

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

105 (6.5.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Einzelheft monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postkassett Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 A. Basalmisrate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gess & Cie., Karlsruhe.

Schwierigkeiten der Friedensarbeit.

St. Die Frage, wie der Ausbruch eines Krieges durch Mittel der Demokratie verhindert oder wie ein ausgebrochener Krieg abgekurzt werden kann, beschäftigt heute die Vorkriegszeit. Den ersten der beiden Fälle haben wir jetzt vor neun Monaten erlebt, und wir haben damals die schmerzliche Erfahrung machen müssen, daß den Mittel zur Durchsetzung ihres Friedenswillens nicht zur Verfügung standen. Wir können jetzt den gleichen Fall an Italien studieren, dessen Eingreifen in den Weltkrieg unsere italienischen Genossen mit dem Aufgebot aller Energie zu verhindern bestrebt sind. Mit Spannung verfolgen wir das Auf und Ab eines großen weltgeschichtlichen Kampfes, und mit Staunen sehen wir die Flut der Kriegskunst höher und höher steigen, obgleich doch die Erfahrungen dieses Weltkrieges wahrlich genug abschreckend wirken müßten. Das liegt zum großen Teil daran, daß sich fast die ganze italienische Presse in den Händen der bürgerlichen Nationalisten befindet: die Schaffung einer großen weitverbreiteten Arbeiterpresse wird nach dem Krieg eine der wichtigsten Aufgaben aller Völker sein, die sich und der Welt den Frieden erhalten wollen.

In ein besonders interessantes Stadium ist der Kampf um Intervention und Neutralität nun durch den 1. Mai getreten. Wenn wir dem „Berliner Bund“ glauben dürfen, entwickelten sich hier die Dinge folgendermaßen: Für den Fall des Scheiterns der Verhandlungen mit Oesterreich ist der Eintritt des Kriegszustandes für den 10. Mai vorgesehen, der 1. Mai erschien also für eine große Friedensfundgebung als ein außerordentlich geeignetes Datum. Der italienische Ministerpräsident Salandra ließ aber die sozialdemokratischen Führer zu sich kommen, um sie darauf aufmerksam zu machen, daß tumultuöse Kundgebungen am 1. Mai die Entscheidung beeinflussen und einen früheren Eintritt des Kriegszustandes herbeiführen könnten. Eine solche Stellungnahme ist vom Standpunkt der Militärs aus, die den Krieg schon für unvermeidlich halten, begrifflich, denn sie sehen in den Friedensfundgebungen nicht mehr ein geeignetes Mittel zur Erhaltung des Friedens, sondern nur ein Moment der nationalen Schwäche. Wie immer man eine derartige Stellungnahme moralisch werten mag, jedenfalls muß sie mit in Rechnung gestellt werden. Was bei diplomatischen Verhandlungen über Krieg und Frieden vom Zeitgewinn abhängt, weiß jeder, und niemand, der den Frieden ernstlich will, wird mit Vermeidung ein Verhalten befürworten, das eine überstürzte Entwicklung der Dinge zur Wirkung hat.

Wenn einmal die Geschichte Deutschlands vor dem Kriegsausbruch geschrieben werden wird, wird man auch hier auf ähnliche Erscheinungen stoßen. Die Friedensfundgebungen der deutschen Sozialdemokratie Ende Juli 1914 waren ohne Unterschied der Partei denen willkommen, die an die Möglichkeit, den Frieden zu erhalten, noch glaubten; sie stießen aber auf lebhaften Unwillen in jenen Kreisen, die damals schon den Krieg als etwas Unvermeidliches anfaßen. Auch in Deutschland gab es Leute, denen die Friedensfundgebungen der Arbeiter nur ein neuer Umstand waren, der zu raschen Entscheidungen drängte. Auch in Deutschland wurde von manchen Leuten mit dem Gedanken gespielt, „inneren Unruhen“ durch eilige Verhandlung des Kriegszustandes zuvorzukommen.

Das Beispiel lehrt uns, daß es zweierlei sein kann, einen bestimmten politischen Willen einfach zu bekunden und eine Wirkung, die in der Richtung dieses Willens liegt, auch tatsächlich auszuüben. In einer Zeit, in der die politische Verantwortung so außerordentlich gesteigert ist, verdienen solche Unterschiede aufmerksamste Beachtung. Das einfachste Mittel, für eine Sache zu wirken, ist gewiß, daß man in Versammlungen und durch die Presse immer wieder für sie demonstriert. Es sind aber Umstände denkbar, unter denen vorauszuversuchen ist, daß die Demonstrationen wirkungslos bleiben oder daß sie gar eine der beabsichtigten gerade entgegengesetzte Wirkung erzielen werden. Auch politische Demonstrationen sind, wie Streiks, Aktionen, die nicht blindlings unternommen werden dürfen, sie müssen zur richtigen Zeit in klarem Bewußtsein der gegebenen Wirkungsmöglichkeiten ins Werk gesetzt werden. Sonst kann aus ihnen etwas ganz anderes herauskommen, als was mit ihnen beabsichtigt ist.

Es ist gut, wenn sich die Massen des Volkes solcher Schwierigkeiten der Friedensarbeit wie jeder politischen Arbeit überhaupt bewußt werden. Für diese Schwierigkeiten bringt Spencer in seiner Soziologie ein sehr einprägsames Bild. Wenn ein Mann, der vom Schmiedehammer nichts versteht, eine Kupferplatte in die Hand bekommt, die eine Beule aufweist, dann schlägt er mit dem Hammer einfach auf die Beule — mit dem Erfolge, daß

neben der alten Beule eine neue entsteht. Der gelehrte Arbeiter aber weiß, an welchen Stellen und mit welcher Stärke er seinen Hammer anzusetzen hat, damit die Stelle wieder eben wird. Ganz ähnlich liegt es in der Politik und, im besonderen Fall, mit der sozialdemokratischen Friedensarbeit. Es kommt darauf an, mit dem Demonstrationshammer nicht einfach loszuschlagen, sondern darauf, ihn richtig zu handhaben, damit das Werk den Meister lobe.

Der Vergleich Herbert Spencers ist nur darum unzulänglich, weil die Dinge in der Politik noch verwickelter liegen als bei der einfachen mechanischen Arbeit. Daran soll nun keineswegs der Schluß gezogen werden, daß sich die Massen ohne eigenes Urteil ihren Führern anvertrauen sollten, sondern vielmehr, daß die Massen selbst in das Verständnis der Verwicklungen aller politischen Probleme immer tiefer eindringen müssen. Nur so ist wirkliche Demokratie möglich. Zunächst sollte aber jedem das eine klar sein: Wenn jemand zu einer bestimmten Zeit die Demonstration für ein bestimmtes Ziel für nicht zweckmäßig hält, so ist das noch kein Beweis dafür, daß er das Ziel selbst nicht will. Nicht jeder deutsche Sozialdemokrat hat zu jedem Zeitpunkt des Krieges Friedensfundgebungen für zweckmäßig gehalten, und doch will keiner etwas anderes als eine möglichst rasche Herbeiführung des Friedens.

Italien und Oesterreich.

Seit einigen Tagen beschäftigt sich die Berliner Presse wieder sehr lebhaft mit den Vorgängen in Italien. So stark sich dabei auch das Bestreben zeigt, die Leser nicht mit vorzeitigen Alarmnachrichten zu beunruhigen, so ist man doch aufrichtig genug, ihnen nicht den tiefen Ernst der Lage zu verhehlen, sondern vielmehr zuzugeben, daß die kritische Entwicklung der Dinge auf die Spitze getrieben ist und daß die Entscheidung unmittelbar bevorsteht. Entweder wird sich Italien mit den bedeutenden Gebietsabtretungen begnügen, die Oesterreich ihm zu bewilligen bereit ist, oder aber es wird bald an der Seite des Dreiverbandes gegen die Zentralmächte und die Türkei kämpfen.

Daß es unter solchen Umständen an guten Ratschlägen für Italien aber auch an ersten Warnungen nicht fehlt, ist selbstverständlich. Man wird aber kaum annehmen dürfen, daß die Stimmen der Berliner Presse instande sind, die bevorstehende große Entscheidung zu beeinflussen. Die Verhandlungen selbst, die zwischen Oesterreich und Italien geführt werden, sind in so tiefes Dunkel gehüllt, daß wir nicht einmal wissen, was die deutsche Regierung tun kann, um sie vielleicht doch noch zu einem guten Ende zu führen. Man weiß nur, daß es an eifervollen Bemühungen, sich das Auftreten eines neuen Feindes zu ersparen, nicht gefehlt hat und daß man bereit ist, zu diesem Zwecke erhebliche Opfer zu bringen. Mit dem Programm der Erhaltung Oesterreichs war Deutschland in den Weltkrieg eingetreten; das unerwartete Auftreten des bisherigen dritten Dreibündnisgenossen hat aber zu einer gewissen Abänderung dieses Programms geführt, denn der Verlust wichtiger Gebiete in den Alpen und an der Adria bedeutete doch nur noch eine Erhaltung Oesterreichs in verringertem Umfang. Das zugestandene Opfer erscheint nicht klein, wenn man seine weitere Einwirkung auf dem Balkan bedenkt, wo Italien schon durch die Besetzung Balonas den ersten Nagel in die Wand geschlagen hat.

Gewiß war es also weder für Deutschland noch für Oesterreich ein Leichtes, den Wünschen Italiens soweit entgegenzukommen, wie es tatsächlich geschehen ist. Aber begreiflich bleibt — trotz allen berechtigten Kraftgefühls — das Bestreben, ein weiteres Anwachsen des Weltkriegs und mit seiner räumlichen Erweiterung auch seine zeitliche Verlängerung zu verhindern. In manchen Berliner Blättern, wie z. B. der „Deutschen Tageszeitung“, wird offen ausgesprochen, daß ein Eingreifen Italiens auch gleichgerichtete Handlungen Rumäniens zur Folge haben würde. Oesterreich-Ungarn wäre dann an seiner ganzen weitgedehnten Grenze buchstäblich von Feinden umringt.

Bedenkt man solche Möglichkeiten, die beim gegenwärtigen Stand der Dinge ja durchaus nicht von der Hand zu weisen sind, so begreift man, daß die Erfolge der deutschen Waffen in Flandern, Kurland und Westgalizien wahrlich zur rechten Zeit kommen. Sie sind geeignet, die gegenwärtigen und möglicher Weise künftigen Gegner der Zentralmächte zum Nachdenken zu veranlassen und ihnen die Ueberzeugung beizubringen, daß das deutsche Volk nicht niederknien ist, und wenn die ganze Welt gegen es in Waffen steht. Hierzulande aber wird die notwendige Einsicht gestärkt werden, daß wir uns in einem sehr schweren Kriege befinden, der geführt werden muß im eierernen Willen zur Selbsterhaltung und in nächster Erkenntnis der erreichbaren Ziele, ohne Selbsttäuschung und ohne Phantastik.

Nichts gelernt und nichts vergessen.

Die „Münchener Post“ veröffentlicht das folgende amtliche Schriftstück der bayerischen Regierung: Nr. 10762/11. München, den 20. April 1915.

Königl. Bayerisches Staatsministerium des Kgl. Hauses und des Außern.

- 1. Herrn Gewerkschaftssekretär: a) Georg Wöhl, Nürnberg, Breitengasse 26/27, b) Friedrich Jacobson, München, Pöschelgasse 40/42, c) Fr. Kern, Ludwigshafen, Dammstraße 7, 2. den Verband des süddeutschen Eisenbahn- und Postpersonals, Nürnberg, Amannstraße 8.

Betreff: Revers in den staatlichen Verkehrsbetrieben. Die freien Gewerkschaften Nord- und Südbayerns, sowie der Pfalz haben das Gesuch gestellt, den von der Verkehrsverwaltung eingeführten Revers zu beseitigen. In der Begründung ist u. a. bemerkt, daß man den Mitgliedern der freien Gewerkschaften bei der Einstellung in die Betriebe der Verkehrsanstalten noch immer eine Verzichtserklärung auf Organisation zuzumuten, eine Ausnahmemaßnahme, die besonders in der gegenwärtigen ersten Zeit demütigend und verbitternd empfunden werde.

Ebenso hat der Verband des süddeutschen Eisenbahn- und Postpersonals gebeten, die gegen ihn gerichteten Ausnahmemaßnahmen aufzuheben. Die beiden Eingaben habe ich dem Kgl. Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten zur Aeußerung übermittleit. Das Kgl. Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten hat mir daraufhin mitgeteilt, daß im Bereiche der Bayerischen Verkehrsverwaltung mit Rücksicht auf die durch den Kriegszustand geschaffenen besonderen Verhältnisse, namentlich zur Wahrung der Interessen des im Front-, Feld- und Eisenbahn- und Feldpostdienste stehenden Personals zurzeit weder Arbeiter zur ständigen Verwendung neu aufgenommen, noch Tagelohnbedienstete in die Beamtenstellung überführt werden; bei dieser Sachlage komme die praktische Handhabung des Reverses nicht in Betracht und es erübrige sich deshalb auch, in eine schriftliche oder auch mündliche Erörterung der sogenannten Reversfrage zurzeit einzutreten.

Im Einvernehmen mit dem Kgl. Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten bin ich der Ansicht, daß bei dieser Sachlage die Angelegenheit beruhen kann. gez. Gerling.

Die bayerische Zentralregierung weicht also einer offenen Antwort auf das Begehren der bayerischen Gewerkschaften und des Süddeutschen Eisenbahnerverbandes wegen Aufhebung des bekannten Reverses aus. Es bleibt also in Bayern bei der parteipolitischen Ausnahmebehandlung der nicht im Zentrumsinne organisierten Arbeiter. Leider ist es zurzeit nicht möglich, auf das oben abgedruckte Schriftstück der bayerischen Regierung die entsprechende Antwort zu geben. Aufgehoben ist aber nicht aufgehoben.

Die „faulen Arbeiter“.

In England und auch in Frankreich sucht man das Verfehlen der Regierung und der Industrie auf vielen Gebieten des Rüstungswesens dadurch zu entschuldigen, daß viele Arbeiter zu viel trinken oder systematisch faulenzten. Die englischen Gewerkschaften haben gegen diesen sogar von Lloyd-George gemachten Vorwurf energisch protestiert. Zwar haben die Unternehmerorganisationen reichhaltiges Material über diese Frage der Regierung vorlegen können. Die Gewerkschaften aber weisen nach, daß die Fälle, in denen die Arbeiter ganze Tage oder einzelne Stunden beschäftigungslos waren, auf die Unternehmer selbst zurückzuführen sind, die entweder keine Rohmaterialien oder keine Werkzeuge oder dergleichen zur Verfügung hatten.

In London hatte sich besonders der „Daily Graphic“ zum Mundstück dieser Angriffe auf die Arbeiter gemacht. Er behauptet, daß gewisse Gewerkschaften ihren Mitgliedern raten, so langsam wie möglich zu arbeiten. Dabei steht fest, daß in allen Branchen der Rüstungsindustrie die Produktion nicht nur fortgesetzt erhöht wurde, sondern auch pro Kopf der Beschäftigten ganz ungeheuer gestiegen ist. Das Antreibesystem und die Ueberarbeit wirken schon so schädlich, daß sogar aus den Kreisen der Krankenkassen lebhafteste Proteste laut werden. Der Genosse Appleton, der Sekretär des englischen Gewerkschaftsbundes, wendet sich besonders dagegen, daß die Arbeiter an sieben Tagen in der Woche und vielfach zehn und zwölf Stunden täglich mit einer früher nie gekannten Intensität beschäftigt werden.

Der „Manchester Guardian“ vom 20. April berichtete eine Reihe von Fällen, in denen Arbeiter infolge Ueber-

anstrengung zusammengebrochen sind. In der königlichen Waffenfabrik in Einfield brach ein Mann zusammen und starb bald darauf an Erschöpfung. Es wurde festgestellt, daß er schon seit August 80 Stunden wöchentlich gearbeitet hatte. Am selben Tage mußte der Fabrikinspektor gegen eine Firma eingreifen, welche Mädchen unter 18 Jahren von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr am anderen Morgen ununterbrochen beschäftigte, bis dann „ein Unfall passierte“. In einem anderen Falle hat eine Frau sogar von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr am anderen Morgen, also 29 Stunden, gearbeitet. Solche Ueberschreitungen der Arbeitszeit sollen jetzt allgemein sein. Sie gehen natürlich über das Maß hinaus, das von der Regierung für den Ausnahmezustand gestattet wurde.

Der Krankenstand aller englischen Arbeiterkrankheiten ist so groß, wie er noch nie gewesen ist.

Diese Tatsachen sollten am besten das dumme Gerücht von den faulen Arbeitern verstummen machen, aber auch in Frankreich hat sich ein Scharfmacherblatt gefunden, die „Vibre Parole“, welche mit demselben Kriegsrufo eine Kampagne gegen die verhassten Gewerkschaften einleitet. Es behauptet, daß „gewisse Arbeiterführer Apostel der Faulheit“ geworden seien. Die französischen Genossen können solche Verdächtigungen natürlich leicht zurückweisen, aber der Kampf wird in der letzten Zeit dadurch sehr erschwert, daß von allen Seiten ein Kesselstreben gegen die Sozialisten geführt wird, wie es in Friedenszeiten kaum möglich war. Die Merikalen, die Royalisten und Konserverativen und auch gewisse Kreise in den republikanischen Parteien nützen die Gelegenheit gründlich aus, um die sozialistische Partei und die Gewerkschaften niederzuknüppeln. Das dürfte nicht gelingen. Der Sekretär der Partei konnte erst kürzlich mitteilen, daß das Leben in den Partisektionen wieder lebhafter wird und auch eine große Anzahl von Gewerkschaften haben die zu Beginn des Krieges vollständig eingestellte Tätigkeit, wenn auch in begrenztem Umfange, wieder aufgenommen.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die französischen Offiziersverluste.

Rotterdam, 4. Mai. Aus guter Pariser Quelle wird, nach der „Deutschen Tageszeitung“, bestätigt, daß die französischen Offiziersverluste bis jetzt annähernd 30 000 Tote, Verwundete und Gefangene betragen.

Der französische Bericht.

Paris, 5. Mai. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Unsere Fortschritte in Belgien in der Gegend von Steenstraate dauern an. In der Champagne unternahmen die Deutschen bei Beaumont drei aufeinanderfolgende Angriffe, die mit empfindlichen Verlusten abgewiesen wurden. In den Argonnen rücken wir bei Bagatel vor. Wir fanden auf dem Gelände zahlreiche tote Deutsche von den Kämpfen am 1. Mai. Ein neuer Angriff erlaubte uns, unsere Gewinn im Riechwald zu erweitern.

Paris, 5. Mai. Das „Journal“ meldet: Drei deutsche Flugzeuge überflogen am 1. Mai um 8 Uhr und um 10 Uhr vormittags und um 5 Uhr nachmittags Nancy. Sie wurden festgeschossen und mußten umkehren, ohne Bomben werfen zu können.

Der Bericht Frenchs.

London, 5. Mai. (Amtlich.) French meldet: Geländeverluste infolge des unerwarteten Gebrauches der Gase durch den Feind machte die Bildung einer neuen Linie nötig, die westlich von Zonnebelle verläuft. In den letzten 24 Stunden sei der Zustand an der ganzen Front normal geblieben. Nordwestlich von Ypern habe der Feind einen schwachen Angriff gemacht, der mit Leichtigkeit abgeschlagen worden sei.

Pessimismus in der englischen Armee.

London, 5. Mai. Eine Zuchrift an die „Times“ besagt, englische Offiziere bei Ypern hätten gemerkt, man solle sobald wie möglich mehr Soldaten und mehr Munition schicken, wenn man überhaupt noch eine englische Armee bei Ypern vorfinden wollte.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der Sieg in Galizien.

Wien, 5. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Erfolg des Sieges in Westgalizien ist weit aus größer als sich im ersten Augenblick erkennen ließ, da nun schon ein großer Teil der russischen Karpatenfront in den Rückzug des Feindes hineingerissen ist. Ueber die Trophäen des Sieges wird sich bei der Größe des in Betracht kommenden Raumes noch mehrere Tage kein Ueberblick gewinnen lassen. Sowohl in Westgalizien, als in den Beskiden werden fortwährend Gefangene eingebracht, doch ist es begreiflicherweise ganz unmöglich, deren Zahl verlässlich festzustellen. Was also von privater Seite diesbezüglich in der Öffentlichkeit verbreitet wird, beruht auf willkürlichen Schätzungen, die reeller Grundlage entbehren. In den amtlichen Verlautbarungen wird jeweils der Stand der in die rückwärtigen Sammelstationen täglich gebrachten und in eigene Verpflegung genommenen Kriegsgefangenen fallweise verlautbart. Die Endsumme wird jedenfalls eine sehr bedeutende sein.

Ungeheure blutige Verluste der Russen.

Berlin, 5. Mai. Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier wird der „National-Zeitung“ über die letzten Karpatenkämpfe gemeldet: Die Zahl der gemachten Gefangenen darf bei der Beurteilung des bisherigen Kampfergebnisses nicht ohne weiteres maßgebend sein, da die Russen, ehe sie sich fluchtartig zurückzogen, geradezu ungeheure Verluste erlitten haben. Sie sind nunmehr desartig geschwächt,

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Weitere Erfolge in Flandern.

W.W. Großes Hauptquartier, 5. Mai, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Mit schweren Verlusten weichen die Engländer weiter in Richtung auf den hart östlich von Ypern gelegenen Brückenkopf zurück. Die Zme. Vanheule Gfsterneit, der Schloppark von Herenthage und Het Potje-Zme. wurden von uns genommen.

Zwischen Maas und Mosel herrschte wieder regere Tätigkeit. Im Riechwald nordwestlich von Pont-a-Mousson griffen die Franzosen gestern mit starken Kräften an. Trotz langandauernder Artillerievorbereitung brach der Angriff mit starken Verlusten für den Feind in unserm Feuer zusammen. Dagegen gingen wir im Walde von Milly und östlich zum Angriff über, der gute Fortschritte machte. Hier nahmen wir bisher

10 Offiziere und 750 Mann gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Von Südosten kommende russische Angriffe auf Rossienie wurden abgewiesen. Die Verfolgung des Feindes ist im Gange.

Auch bei Kalwarja, sowie nordöstlich von Suwalki und östlich von Augustow scheiterten zahlreiche russische Vorstöße. Dort wurden insgesamt etwa

500 Russen gefangen genommen.

Auf der übrigen Front fanden einzelne Nahkämpfe statt, die sämtlich zu unserm Gunsten entschieden wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der verbündeten Truppen nördlich der Waldkarpaten durchbrach gestern bereits die dritten besetzten Linien der Russen, die dort auf der ganzen Front geworfen, auf die Wislota zurückwichen. Die Größe des Sieges kann man daraus ersehen, daß infolge des Durchbruchs der Verbündeten die Russen ihre in der nördlichen Platte bedrohten Stellungen in den Waldkarpaten südwestlich von Dukla zu räumen begannen. Die Schnelligkeit, mit der unsere Erfolge erreicht wurden, macht es unmöglich, ein zahlenmäßiges Bild über die Siegesbeute zu geben. Nach den vorläufigen Meldungen scheint die Zahl der Gefangenen bisher über 30 000 zu betragen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.W. Wien, 5. Mai. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 5. Mai, mittags: Die Rückwirkung des Sieges beginnt sichtbar zu werden. Die russische Besatzungsfront Zborozstropo-Luplow ist unhaltbar geworden. Da die siegreichen verbündeten Streitkräfte unter andauernd erfolgreichen Kämpfen vom Westen her gegen Jasso und Smigrod weiter vordringen, ist der Gegner im Westabschnitte der Karpatenfront seit heute früh in vollem Rückzug aus Ungarn, verfolgt von unseren und deutschen Truppen. Die Russen sind somit an einer zirka 150 Kilometer langen Front geschlagen und unter schweren Verlusten zum Rückzuge gezwungen. Die sonstige Situation ist im allgemeinen unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Durchbruch und der Uebergang über den Dunajec.

Osterr.-ungar. Kriegspressequartier, 5. Mai. (Hrff. Hg.) Der Uebergang an Stohkraft, mit dem unsere Angriffe gegen die westliche Platte und hiermit auch gegen den Rücken der russischen Karpatenstellung am Sonntag und Montag fortgesetzt wurden, hat diesen Flügel in unterbrochener Breite von 40 Kilometern eingedrückt und bereits an die Wassersecheiden der Höhen zwischen Dunajec und Wislota verschoben. Die Verluste der Russen sind ungeheuer, da namentlich unsere schwere Artillerie mit hervorragender Wirkung in Tätigkeit trat. Obwohl schon bisher ein großer Sieg errungen wurde, ist die Aktion noch keineswegs abgeschlossen. Unsere Truppen drängen dem weichen Gegner förmlich nach und halten nur, wenn die schwere, gleichfalls folgende Artillerie ihre Feuer neuerdings gegen die vorbereitenden russischen Aufnahmestellungen richtet, um erneuertes Festhalten des Feindes in diesen zu verhindern.

Die Umfassung des sächlichen Teiles der breiten gemauerten Front fängt bereits an, wirksam zu werden. Ebenso ist ein Teil der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand bereits im Vorrücken begriffen. Der Kampf wird durch die größte Aktivität der Führung charakterisiert und erstreckt besonders, es nicht zu einem Veranden im Positionskriege kommen zu lassen.

Der Uebergang über den Dunajec wurde von unsern Pionieren am äußersten linken Flügel der westgalizischen Front durchgeführt. Als Uebergangspunkt war die Gegend von Dffinow gewählt worden, wo in Friedenszeiten eine Fährte über den Fluß führt. Der Dunajec fließt dort zwischen hohen Ueberfluthungswänden. Auf dem linken Ufer, wo unsere Truppen standen, dehnt sich zwischen Damm und freiem Wasser ein sumpfiges, hart mit Schilf bewachsenes Terrain. Der Uebergang war äußerst schwierig, da jeder Mann, der in Sicht der Russen kam, sofort beschossen wurde. Die Pioniere begannen daher im Damm ein Loch zu graben, eben breit genug, daß ein Ponton durchgebracht werden konnte. Diese Arbeit, die nur unter dem Schutz der Dunkelheit vorgenommen werden konnte, nahm drei Nächte in Anspruch. Bei Morgengrauen wurde das Loch gegen Sicht der Russen immer wieder mit Sandsäcken und Schilfbelag maskiert. Als es breit genug war, legten die Pioniere, abermals nachts, Gleise bis ans Wasser hinab. Auf diesen wurden mittels Rädern die Pontons in der Nacht von Samstag auf Sonntag hindongelassen. Im Morgengrauen erfolgte der Ueberfall, der die Ostfront Ostinow in unsern Besitz brachte und die Festsetzung am jenseitigen Dunajecufer zur Folge hatte, wobei tausende Russen gefangen wurden.

Hrff. Kurt v. Reden, Kriegsberichterstatter.

daß sie zu einer Gegenoffensive kaum fähig erscheinen. Vielmehr dürfte mit einer starken Erschütterung des russischen Kampfmutes zu rechnen sein. Auch erscheint es fraglich, ob die weiteren rückwärtig gelegenen Stellungen nur zeitweise gehalten werden können.

Der russische Bericht.

W.W. Petersburg, 5. Mai. Amtlicher Bericht des Großen Generalstabs: Am 3. Mai unternahm der Feind nichts gegen Biliba und Mita, das unsere Truppen besetzt hielten. Bei Rossienie fanden keine Gefechte statt. Am linken Ufer des Dnemen nördlich vom Dohr und Rzewo und am linken Weichselufer bis zur Bilica ist die Lage ohne wesentliche Veränderung. Zwischen der Metta und der Tjzer moga ist nördlich vom dem großen Sumpfe haben wir mehrere Dörfer im Kampf genommen. Die Deutschen griffen unsere Stellungen am rechten Ufer des Omule auf einer ziemlich breiten Front an, wurden jedoch durch unser Feuer zum bestürzten Rückzug gezwungen und ließen ihre Toten und Verwundeten vor unsern Stellungen zurück. Südlich von der Bilica unternahm der Feind, von höherer Artilleriefeuer gedeckt, mehrere Angriffe. Bei Popusch mo lam feindliche Artillerie am 2. Mai bis auf 200 Schritte an unsere Schützengräben heran; aber in der darauffolgenden Nacht warf sie unser Gegenangriff mit großen Verlusten aus den Verschanzungen, die sie errichtet hatten und die wir unbrauchbar machten. In einzelnen Stellen versuchte der Feind, die Biliba zu überfallen, aber unsere Gegenangriffe zwangen ihn, das linke Ufer vollständig zu räumen. An der Weichsel bei Rrasnewo setzte sich der Feind nahe bei unsern Stellungen fest, wo er sich hartnäckig verhielt. In der Nacht vom 3. Mai wurden diese Stellungen durch Bajonettangriffe von uns vernichtet. Wir machten vierhundert Gefangene, darunter neun Offiziere. In Galizien entwickelten sich aufeinanderfolgende Kämpfe von der Weichsel bis zu den Karpaten im Laufe des 2. und 3. Mai. Einzelnen Abteilungen des Feindes gelang es, an das rechte Ufer des Dunajec zu kommen, unser Feuer verhinderte ihn jedoch, vom Ufer vorzudringen. Die Kämpfe nahmen in der Gegend von Tuchoff und Bicz besondere Festigkeit an. Die feindliche Artillerie entwickelte hier ein, was die Anzahl der verbrauchten Geschosse betrifft, ganz außerordentlich starkes Feuer. Im Verlaufe unserer Gegenangriffe machten wir mehrere tausend Gefangene und konnten die Anwesenheit deutscher Heereskräfte feststellen, die zum erstenmale an unserer Karpatenfront erschienen. In der Richtung gegen Strij und in der Gegend von Sobekto dauerte der heftige Kampf an. Eine Höhe wechselte hier dreimal den Besitzer, bis wir sie am Morgen des 3. Mai endgültig eroberten. Im Laufe des Tages machten wir neuerdings 1200 Gefangene, darunter 5 Offiziere, eroberten drei Maschinengewehre. Im Duellengebiet des Flusses Wlica scheiterten die Versuche des Feindes, unsere Platte zu umfassen, vollständig, und auch hier machten wir Gefangene und zwangen den Feind, in großer Ausdehnung zurückzugehen.

Mailand, fünfjährige seiner Beg. Gariba ferbische W nung zu der Grenz Offizier Bahnwagen dem Bahn Subidigung /sorbirt ein nur wenige der höchste Bahn erwa ordneten der Sandel Quartierfelle Neapel Hotel komm kommen. Truppenaus schüßig w

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

All über die „Die h lassen erfer sungen fu französisch lieu habe schie den mindesten Noten w beend et Mög lich immer noch als sehr sten Tag sie auch ja Blutes

Mailan fünfjährige seiner Beg. Gariba ferbische W nung zu der Grenz Offizier Bahnwagen dem Bahn Subidigung /sorbirt ein nur wenige der höchste Bahn erwa ordneten der Sandel Quartierfelle Neapel Hotel komm kommen. Truppenaus schüßig w

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Genoa, „Agencia in Duar folgte in fe des Senat Senatoren renz. Eine lebenden de Fuße des Bürgermei e d'N

Sonstige Kriegsnachrichten. Zur Haltung Italiens.

M. Berlin, 5. Mai. Der „Lokalanzeiger“ berichtet über die Verhandlungen zwischen Wien und Rom: „Die heute aus Rom hier eingetroffenen Meldungen lassen erkennen, daß die österreichisch-italienischen Verhandlungen kurz vor der Entscheidung stehen. Die aus französischen Quellen stammenden Mitteilungen, Italien habe sich schon für den Dreiverband entschieden, eilen jedoch nach unserer Information zum mindesten den Ereignissen voraus. Augenblicklich ist der Notenwechsel zwischen Wien und Rom noch nicht beendet und solange das nicht der Fall ist, darf man die Möglichkeit eines friedlichen Ausganges immer noch ins Auge fassen. Immerhin muß die Lage als sehr ernst bezeichnet werden. Die allernächste Tage werden die Entscheidung bringen. Wie sie auch fallen möge, wir sehen ihr ruhig und kalten Blutes entgegen.“

Die Garibaldi-Feier.

Milano, 5. Mai. D'Annunzio kam gestern nach fünfjährigem Exil wieder auf italienischen Boden. In seiner Begleitung befanden sich Peppino und Nicotti Garibaldi, der französische Senator Ribet, sowie der serbische Prinz Alexis Karageorgiewitsch. D'Annunzio wurde gleich einem Triumphtor empfangen. In der Grenzstation Bardonecchia am Mont Genis stieg eine Offiziersabordnung zur Begrüßung in den Bahnwagen. In Turin war eine ungeheure Menge auf dem Bahnhof zusammengedrängt, die D'Annunzio große Guldigungen bereite. Er wurde von der Menge aufgefordert, eine Rede zu halten, konnte aber vor Bewegung nur wenige Worte sprechen. In Genua wurde er von den höchsten Spitzen der Behörden empfangen. An der Bahn erwartete ihn der gesamte Magistrat, die Stadtverordnetenversammlung, der Kommandant des Armeekorps, die Handelskammer, das Hafenkontor, sowie die zur Quartierfeier eingetroffenen Bürgermeister von Rom, Neapel und viele Abgeordnete. Auf dem Wege zum Hotel konnte das Automobil D'Annunzios kaum vorwärts kommen. Das deutsche Konsulat mußte durch ein Truppenaufgebot vor feindlichen Kundgebungen geschützt werden.

Genua, 5. Mai. (M.B. Nicht amtlich.) Meldung der „Agenzia Stefani.“ Die Einweihung des Denkmals in Quarto, von wo der Zug der Tausend ausging, erfolgte in feierlicher Form in Anwesenheit von Vertretern des Senats, der Kammer, von zahlreichen Deputierten, Senatoren und Abgeordneten von Rom, Turin und Florenz. Eine ungeheure Menge bereite dem Ueberlebenden der Tausend einen großartigen Empfang. Am Fuße des Denkmals sprachen unter lebhaftem Beifall die Bürgermeister Quartos und Genuas und Gabriele D'Annunzio.

Vorsicht beim Briefschreiben an Gefangene.

M.B. Berlin, 5. Mai. (Amtlich.) Es liegt im Interesse der deutschen Kriegsgefangenen im Auslande, daß die an sie gerichteten Postsendungen nicht enthalten, was nach den in den betreffenden Gefangenenlagern gültigen Bestimmungen unzulässig ist. Insbesondere sind zu unterlassen, Mitteilungen über die politischen und die wirtschaftliche Lage in Deutschland, abfällige Bemerkungen über die feindlichen Länder, Nachrichtenübermittlung in geheimer oder unsichtbarer Schrift, die Uebersendung von Zeitungs-ausschnitten, Einlagen in Brieffutter, oder in Paketsendungen und dergleichen mehr. Verbotswidrige Sendungen haben sonst für die deutschen Kriegsgefangenen die unangenehme Folge, daß der Briefverkehr auf mehr oder weniger lange Zeit gesperrt wird, oder daß ihnen sonstige Vergünstigungen entzogen werden.

Japan und China.

M.B. London, 5. Mai. Die „Times“ melden aus Tokio vom 2. Mai: Die Kritik ist infolge der Weigerung Chinas, Artikel 5 der Forderungen Japans anzunehmen, entstanden. Premierminister Okuma wird in dem morgigen Asahi sagen, Japan bedürfe jetzt vor allem der Geduld, man solle China nicht wie ein Kind behandeln. Die Politik der Regierung habe schon festgestanden, als die ersten Forderungen an China abgegangen seien. Japans endgültige Entscheidung werde in ein bis zwei Tagen gegeben werden. Der „Asahi“ wird morgen erklären, daß Japan schon so viel nachgegeben habe, wie möglich gewesen sei, und daß es keine weiteren Zugeständnisse machen könnte.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Der Biberpelz“, Komödie in 4 Akten von Gerhart Hauptmann. Diese klassische Komödie des neudeutschen Realismus dürfte ihren literaturgeschichtlichen Wert als sozialpolitisches Tendenzstück länger behalten, als ihre Wirkung von der Bühne herab. Der Grund liegt sicher zum Teil darin, daß uns die Laune der Satire, mit der Hauptmann seine Hauptgestalt begiebt, nicht mehr scharf genug schmeckt. Soßköpfige Amtsvorsteher, weltfremde, aufgeblasene Juristen sind in der neueren Literatur viel witziger behandelt, viel vernichtender abgetan und dem allgemeinen Spott überliefert worden. Darum wirkt Hauptmanns Satire heute matter, als früher. Diesen Eindruck konnten wir bei der vorgeführten Aufführung feststellen, die als eine wohlgefundene bezeichnet werden muß. Sie gab zu erkennen, daß wir für Stücke modern-realistischer Art einen Stand vorzüglicher geeigneter Künstler besitzen, die die Stimmung nirgends durch klassische Umwandlungen fördern. So war die humorvolle Dichtung der Frau Pix eine prächtige Leistung, bemerkenswert durch ungeschwungene Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit. In Beobachtung und Charakterzeichnung gleichwertig, traten hier zur Seite Herr Baumbach als galliger Rentier und Herr Höcker als Weinhändler. Am dem verkappten Amtsdienste des Herrn Gernand konnte man ebenso seine Freude haben, wie an dem edlen Schifferpaar der Herren Dapper und Pajßen. Zwei echte Vorstadtfräulein waren die Damen Müller und Genter. Auch die Herren Schindler, Hoffmann und Roberow geben für Belies.

Der Korrespondent der „Times“ fügt hinzu, obgleich es ernst genug aussehe, habe Japan doch schon in den Forderungen wegen Schantung und betreffend die buddhistischen Missionare nachgegeben.

Englische Befürchtungen.

M.B. London, 5. Mai. Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Peking: Man befürchte, daß Japan, da China die Annahme der Forderungen als Ganzes verweigerte, weitere Schritte unternehmen werde. 80 000 Japaner stehen auf chinesischem Boden. Vom englischen Gesichtspunkt aus sei bei den Verhandlungen die Tatsache hervorzuheben, daß Japan insbesondere danach strebt, in das Tangtsetal einzudringen und die dortige Vorzugsstellung mit England zu teilen.

Ausland.

Frankreich.

Tollwütige Hunde für die Deutschen. In einer Zuschrift an Gustave Levy empfiehlt im „Journal“ vom 27. April ein Franzose als Antwort auf die „deutschen Greuel“ einige tausend Hunde mit Kollum zu impfen und dann auf die Deutschen loszulassen. Man werde dann bald die unaussprechliche Freude haben, die „Boches“ sich gegenseitig zerfleischen zu sehen.

England.

Scharfe Kritik der Regierung. In einem Leitartikel, der sich besonders mit dem englischen Kardinalenunternehmen beschäftigt, sagt die „Morning Post“ vom 27. April u. a.: „Der ist der Verantwortliche für den kostspieligen großen Fehler, kostspielig, ob die gegenwärtige Operation gelingt oder fehlschlägt? Wir behaupten, daß der erste Lord der Admiralität gegen die Ansicht der Sachleute handelte, daß er das Kabinett glauben machte, er habe die Ansicht Fishers hinter sich, was nicht wahr war. Das Kabinett ist nicht verantwortlich, da es die Wahrheit nicht kannte.“

Die Wahrheit ist, daß Winston Churchill eine Gefahr für England ist. Er hat Schuld an dem unheilvollen Antwerpener Unternehmen, an den Verlusten der an diesem Unternehmen beteiligten Marinebrigade und der 7. Division, an dem Untergang der „Creisy“, „Aboufir“ und „Hogue“, die damals Sir Jellicoe's Befehl nicht unterstanden, an den dem Graddoff Geschwader erteilten unbrauchbaren Befehlen. Ueberall sehen wir den Amateur über den Sachmann hinwegschreiten. Sollen wir auf ein noch teureres Unheil warten? Lord Fisher und Kitchener sind nicht verantwortlich, aber wir wissen sie doch, daß sie, wenn sie nicht Einspruch erheben und auf die Sachaussicht drängen, teilhaben an der Schande und Verantwortung. Zeit ist es, daß sie sprechen und die drohende Gefahr der Amateur-Einnischung beim Mann am Ruder abwenden. Die Verfassung hat keinen Platz für solch ein Phänomen. Wir warnen Lord Fisher, Kitchener und das Kabinett, daß sie durch ihre Fügigkeit diesem Mißbrauch gegenüber ihre Pflicht vernachlässigen und das Land in Gefahr bringen. Churchill sollte die Gnade haben, einzusehen, daß seine Lage unmöglich geworden ist, und einem Seemann von Beruf Platz machen.

Verurteilung deutscher Offiziere. Aus dem Lager in Dyrn, wo kriegsgefangene Deutsche interniert sind, gelang es zwei deutschen Offizieren, zu entfliehen. Sie wurden aber wieder gefaßt und erhielten nun je 28 Tage Gefängnis ohne Zwangsarbeit.

Schweden.

Die Kosten der Neutralitätswacht der Flotte wurden, wie „Aha Dagligt Allehanda“ vom 17. April erfährt, auf Wunsch des Finanzministers von der Marineverwaltung annähernd zusammengestellt. Sie betragen in 1000 Kronen: Januar: 388, Februar: 525, März: 600, April: 650, Mai: 650, Juni: 630, zusammen 3441. Hinzuwären sind an Wehrkosten für die Kriegsbereitschaft monatlich 197 000 Kronen, im ganzen 1 822 000 Kronen. Die Gesamtlosten betragen demnach 4 623 000 Kronen.

Deutsche Politik.

Neue Maßnahmen in Elsaß-Lothringen.

Wie die Straßburger Blätter melden, sind für den Verkehr mit dem elassischen Sperrgebiet ab 1. Mai neue verschärfte Bestimmungen in Kraft getreten, die eine Fortsetzung der noch immer betriebenen Spionage unmöglich machen sollen. Die Ein- und Ausfuhr von Presseerzeugnissen ist verboten worden, soweit diese vom Ausland kommen.

Vorbereitungen für die künftigen Handelsbeziehungen.

Die künftige Regelung unserer handelspolitischen Beziehungen zum Auslande wird, wie der „Deutsche Kurier“ erfährt, von den Handelsvertretungen bereits zum Gegenstand eingehender Erörterungen gemacht. Der Deutsche Handelsrat hat eine Reihe Unterkommissionen bestellt, in die nach Maßgabe ihrer Aufgabe Vertreter der Handelskammern berufen worden sind. Einer dieser Unterkommissionen ist die Untersuchung der wirtschaftlichen Verhältnisse der deutscherseits besetzten feindlichen Gebiete übertragen.

Postsendungen nach dem neutralen Auslande.

Nach Mitteilungen der Postverwaltungen von Luxemburg und der Schweiz werden in diesen Ländern alle Postsendungen als unzulässig behandelt, die äußerlich irgend welche sich auf den Kriegszustand beziehenden Darstellungen, Zeichen oder Bemerkungen beschimpfenden, beleidigenden oder unsittlichen Inhalts tragen, sowie alle Postkarten oder anderen unverblichene Sendungen, bei denen wahrgenommen wird, daß der Inhalt für Angehörige eines der kriegführenden Länder beschimpfender Natur ist. Die schweizerische Postverwaltung hat darauf hingewiesen, daß sie dazu u. a. auch Sendungen rechnet, die Aufdrucke, Klebezettel, Stempelabdrücke oder handschriftliche Zusätze mit den Worten „Gott strafe England“ aufweisen.

Aus der Partei.

„Dokumente zum Weltkrieg 1914.“ Vor kurzem erschien von der von Edward Bernheim herausgegebenen und im Verlage der Buchhandlung Vorwärts in Berlin erschienenen Serie „Dokumente zum Weltkrieg 1914“, Heft 6, das den ersten Teil des Gelbbuches Frankreichs enthält, und zwar die Akten und die Verhandlungen aus den Tagen vor den Kriegserklärungen Deutschlands an Rußland und an Frankreich. Gegeben ist nun Heft 7 dieser Sammlung herausgegeben worden. Es bringt aus dem Gelbbuch Frankreichs die Dokumente, die in der Zeit vom 24. bis 28. Juni 1914 ausgetauscht worden sind: von der Uebersendung der österreichischen Note an Serbien bis zur Kriegserklärung Österreichs an Serbien. Die Dokumenten-

sammlung ist in jeder Volksbuchhandlung erhältlich. Preis des Heftes 30 Pfg.

Soziale Rundschau.

„Som Sparen der Brotationen.“ Ein überaus erfreuliches Beispiel dafür, daß auch bei der heutigen beschränkten Brotation noch gespart werden kann, und daß das Verantwortlichkeitsgefühl des einzelnen Deutschen gegenüber seinem Brotverbrauche auf dem rechten Wege ist, liefert das Spargergebnis der freiwilligen Kriegshilfe Hannover-Linden. Das Ergebnis der von dieser Vereinigung geschaffenen Organisation planmäßiger Sammlung von Brotmarken war das folgende:

Ersparte Brotmarken	
erste Woche	21 948
zweite Woche	23 480
dritte Woche	36 477

Man kann nur wünschen, daß dieses erfreuliche Ergebnis überall im deutschen Reiche „Schule“ machen möge. Unsere Kriegs-Gesetzgebung hat bekanntlich in der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 den Kommunalverbänden eine Sparrämie für erbrachte Getreide- oder Mehlmengen ausgesetzt, indem die Kriegsgesetz-Gesellschaft den Kommunalverbänden 1/10 des Preises der exportierten Mengen zu vergüten hat. Dieser allgemeinen Bestimmung steht die individuelle Freiheit jedes einzelnen Kommunalverbandes gegenüber, die Sparrämie nach eigenem Gutdünken anzuregen und durch Heranziehung freiwilliger Hilfsarbeiter und Vereine zu fördern. Wenn man bedenkt, daß nach einer kürzlich abgeschlossenen statistischen Berechnung der Stadt Mannheim der Brot- und Mehlverbrauch mit abnehmender Wohlhabenheit der Massen um 75 Prozent und mehr zu steigen pflegt, so wird man immer wieder betonen müssen, wie sehr es auch unter der heutigen einheitlichen, aber infolge dessen auch schablonenhaften Festsetzung des Brotverbrauchs soziale Pflicht der wohlhabenden und bemittelteren Kreise ist, durch größte Sparrämigkeit zu einer gerechteren Verteilung der verfügbaren Nahrungsmengen beizutragen. Wüssten doch die den Kommunalverbänden, von der Kriegsgesetz-Gesellschaft vergüteten Beträge für die Volksernährung verwendet werden. Wie aber bei jedem Wettbewerb das Beispiel anderer anfeuernd zu wirken vermag, so ist es auch beim Sparen der Brotmarken. Und deshalb verdienen die oben genannten Ziffern nicht nur als Beweis, sondern hoffentlich auch als Ansporn der Sparrbemühung die größte Beachtung.

„Die Regelung der Brotabgabe für Reisende und Wanderer.“ Unter den Organisationen der reisenden Kaufleute, wie unter einigen Städtevereinigungen, ist augenblicklich eine Bewegung im Gange, welche auf eine für ganz Deutschland geltende Regelung der Brotabgabe für Reisende und Wanderer hinführt. Jetzt hat auch der Bund deutscher Verkehrsvereine in einer Eingabe an den Bundesrat aufgrund seines gesammelten Materials darauf hingewiesen, wie verschiedenartig die Verarbeitung von Brot in den Gasthäusern der einzelnen Orte gehandhabt wird, und wie es vielfach den Reisenden und Wanderer unmöglich ist, Brot zu erhalten. Der Bund deutscher Verkehrsvereine hat daher den Bundesrat ersucht, die Brotabgabe in den Gasthäusern für das ganze Reich einheitlich zu regeln, damit die jetzt bestehende Unsicherheit der Brotbeschaffung für den Reiseverkehr beseitigt werde.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 6. Mai. Die Strafkammer verurteilte die Ehefrau des Heilkundigen Bögt von hier wegen deutschfeindlicher Gesinnung zu 3 Monaten Gefängnis. Die Frau hat die unsinnigsten Gerüchte über die Gefangennahme des deutschen Kronprinzen und 60 000 Mann, über Greuelthaten unserer Soldaten u. v. verbreitet.

Freiburg, 4. Mai. Das Schwurgericht hat am Montag seine Tagung im zweiten Vierteljahr begonnen. Wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde wurde der 23jährige Fabrikarbeiter Karl Taiger aus Obermünsterthal zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Volksarbeiter Alfred Höferlin aus Bellingen wurde wegen Tatbetrugs zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Monat Untersuchungshaft geht an der Strafe ab. Höferlin hatte im September auf seine Frau fünf Schüsse abgegeben und sie getötet.

Freiburg, 5. Mai. Wegen Brandstiftung wurde der 30-jährige Melker Werner Huber aus Windisch vom Schwurgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte in Wagenbach das Haus eines Landwirts, der ihn nicht in seinen Dienst genommen hatte, angezündet.

Billingen, 6. Mai. Das Oberkriegsgericht verhandelte in seiner letzten Sitzung gegen sieben russische Offiziere vom hiesigen Gefangenenlager, die im März vom Kriegsgericht wegen Sachbeschädigung zu Gefängnisstrafen von 2-7 Monaten verurteilt worden waren. Gegen dieses Urteil hatte die Anklagebehörde Berufung eingelegt. Unter Aufhebung des kriegsgerichtlichen Urteils wurden die Angeklagten, die laut „Bürttembergische Zeitung“ im Januar durch Erbschaftsbefugnisse aus dem Gefangenenlager zu entkommen suchten, vom Oberkriegsgericht zu Gefängnisstrafen von einem Jahr bis vier Monaten verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Zwei Monate der Untersuchungshaft wurden jedem Angeklagten angerechnet. (G.R.G.)



Gefallene Badener.

Den Helden Tod fürs Vaterland starben:

Erst.-Res. Karl Anselment; Kriegsfreiw. Otto Schirman; Luftschiffer Karl Schmalzried, und U.D. d. R. Otto Traub, Ritter des Eisernen Kreuzes, sämtliche von Pforzheim. Erst.-Res. August Mittel von Dietlingen. Kriegsfreiw. Gest. im Dragoner-Regt. 21 Kurt Pakkeiser von Heidelberg. Philipp Trautmann von Schwellingen. Landwehrr. im Res.-Regt. 110 Wolf Luz von Heidelberg. Karl Verberich und Karl Wanschbach von Mudau. Kriegsfreiw. Wilhelm Korn und Kriegsfreiw. Seminarist Wilhelm Schneider von Dos. Schlosser Julius Hoffmann von Offenburg. Landwehrr. Karl Furtwängler von Vahr. Landolin Meizel von Ettenheimmünster. Pionier im Bataillon 14 Ludwig Feih von Schonach. Res. Christian Müller von St. Georgen i. Schw. Erst.-Res. Julius Reisinger von Tannheim. Stud. theol. Alfons Ankenbrand von Böhrenbach. Erst.-Res. Friedrich Maier von Wutöschingen. Erst.-Res. im Pionierbataillon 15 Zimmermeister Johann Scheuble von Oberalpen. Musik. im Regt. 142 Maschinenführer Robert Beder von Säckingen. Ferner Gest. Albert Hönninger von Ruppertshefen bei Wertheim. Volksschulkandidat Kriegsfreiw. Friedrich Laiss von Malsburg bei Müllheim, und die Unterlehrer Johann Eichorn in Weinheim und Hermann Grimm in Pforzheim.

Gefr. im Reg.-Rgt. 109 Julius Holzigel, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Karlsruhe. Ref. im Reg.-Inf.-Rgt. 109 Friedrich Dittes von Durlach. Musf. E. Schmidt von Ettlingen. Kriegsfreiw. Rudolf Bürgermeister; Musf. Alfred Mayer und Kriegsfreiw. Julius Wünsch sämtliche von Pforzheim. Fähnrich im Rgt. 109 Frei. Gottfried Rüdert von Colzenberg von Schloß Eberstadt. Johann Michelbach von Königshofen. Zimmermeister Georg Stapp von Rembach. Schlossermeister Matthias Groß und Gefr. Paul Abberger von Kastatt. Joseph Schöcher und Musf. Rudolf Zimmerer von Oberachern. Gren. Leonhard Schneider von Urloffen. Referent im Inf.-Rgt. 110 August Sailer von Baden-Lichtental. Franz Joseph Mäger von Goldschauer. Ref. Gottfried Lehmann u. Christian Aherle von Gutach. Friedrich Graflin (dessen Bruder schon gefallen ist) und Küfer Fritz Engler von Weisweil. Kriegsfreiw. U. D. stud. med. vet. Albert Singer von Gailingen. Ref. im Rgt. 114 Johann Heller von Emmingen ad Egg. Erf.-Ref. Felix Huber von Leisferdingen. Erf.-Ref. Hermann Siller von Weiler bei Rodolfszell. Gefr. H. Schleier von Kreuzlingen bei Konstanz. Musf. Joseph Figgler von Sibplingen, und Ref. Schreiner Stefan Reichle von Ueberlingen.

Aus dem Lande.

Durlach.
Aus der Gemeindevorstellung vom letzten Dienstag. Nach den Mitteilungen der Militärverwaltung reichen die aufgestellten Zelte für die Unterbringung der Pferde nicht aus, und es müssen daher circa 300 Pferde in der Stadt untergebracht werden. Der Gemeinderat ist der Meinung, um diesem zu entgegen, der Militärverwaltung nachzugehen, weitere Zelte aufzustellen. — Die Parallelstraße zur Weingartenstraße vor der neuen Kaserne soll mit Gas und Wasser versehen werden. Da dieselbe Straße sowie der Kutschweg und die Straße auf der oberen Neuth vollständig ausgebaut werden sollen, ist dem Bürgerausschuß eine Vorlage zu machen. Der Kostenanschlag beträgt circa 60 000 M. — Das Bauvorhaben der Turmbergbahngesellschaft wird nach den Abänderungsanträgen des Tiefbauamts genehmigt. — Der Bericht der Stadt. Sparkasse für den Monat März wird bekanntgegeben. Danach betragen die Einnahmen in 2133 Posten 634 198,70 M., die Ausgaben in 2066 Posten 2 086 160,38 M.; ferner mehr Rückstellungen 2 051 961,68 M. Neueingetrennen sind 164, abgegangen 144, somit Rebrreinleger 20. Der Erlös der Sparmarken betrug 1707,80 M. Die erhöhte Rückzahlung hängt mit den Zeichnungen für die Reichsanleihe zusammen. — Da eine Anzahl Selbstverfasser hiesiger Stadt das in ihrem Besitz befindliche überschüssige Getreide und Mehl nicht abgeliefert haben, soll Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erfolgen. — Der Preis des Mehls der Stadt wird wie folgt festgesetzt: Roggenmehl pro Sack 44,25 M., Weizenmehl 44,50 M., Mele 10 M. und Grieß 40 M., bei letzterem wird der Kleinverkaufspreis auf 40 Pf. pro Pfund festgesetzt. — Die Schulartzkelle wird Herrn prof. Arzt Dr. Reußler übertragen.

Kastatt.
— Unglücksfall. Ein 33jähriger verheirateter Depotarbeiter aus Dettighheim wurde im hiesigen Bahnhof von einem von einer Rangierabteilung abgehenden Eisenbahnwagen an eine Kampe gedrückt und lebensgefährlich verletzt.

Offenburg.
— Einseitiger Burgfrieden. Der Mann „Volkstimme“ wird geschrieben: Das Verbot der Monatsversammlung des Sozialdem. Vereins, für dessen Zusammenkünfte von jeder ein Samstag im Monat gewählt worden ist, erweist sich als eine Usurpation der hiesigen Bürgervereinszeit. Unsere Partei hat in diesen neun Kriegsmontaten in Offenburg nur wenige Versammlungen unternommen. Im Gegensatz zu dieser politischen Zurückhaltung ist die Zentrumsbewegung in Stadt und Land eine für die Bürgerkriegszeit außerordentlich lebhaft zu nennen. Man darf diese Partei um die Freiheit beneiden, die sie, im Gegensatz zur liberalen Richtung, energig auszunutzen versteht. Am ersten Montagtag war Versammlung des städt. Arbeiterinnenvereins mit der politischen Tagesordnung: „Vortrag über Otto v. Bismarck“, der städt. Arbeiterverein hatte gleichzeitig Hauptversammlung. Bei der ferneren beobachtet hat, wie das Zentrum die „Vaterländischen Wende“ für sich auszunutzen verstand, der wird uns zu geben müssen, daß den bürgerlichen Parteien in dieser Zeit des „Bürgerkriegs“ eine große Bewegungsfreiheit eingeräumt war. Daß wir sie ihnen nicht mißgönnen, brauchen wir wohl nicht erst ausdrücklich zu versichern, daß wir die gegenseitige Haltung der Behörden und gegenüber uns wohl auch glauben.

Weddingen, 6. Mai. Heute feiert der älteste Einwohner unseres Ortes, Herr Andreas Siegrist, seinen 90. Geburtstag. Er begeht diese Feier in voller Mithigkeit.
— Aus Guggenau schreibt man uns: Uns Arbeitern passierte gestern Abend, daß in unserem Dorf gewiß nicht ganz kleinen Ort (1400 Einwohner) in sämtlichen Wäldern kein einziges Brot zu bekommen war. Ja, es war buchstäblich wahr, wir hatten über Nacht kein Brot mehr im Hause. Auf Betragen erhielten wir überall die Antwort: „Wir bekommen kein Mehl.“ Soweit wir unterrichtet sind, ist das für den hiesigen Ort bestimmte Mehlquantum auch zur Ernährung der Bevölkerung dieses Ortes bestimmt. Der Bundesrat aber hat sicher nicht gewollt, daß von seinen Wäldern das Brot auf umliegende Dörfer gefahren, dort in Masse verkauft und so die eigenen Wäldler auf unangenehme Art geschädigt werden. Der Verdacht, warum das Brot ausgeführt wird, liegt nahe. Man hat einen kleinen Laden nebenbei, die hier in Arbeit stehenden Leute der Nachbarorte zählen zu den sieben Kunden, auch einige Bettlern wohnen noch dort, und die Sache ist erklärt. Nicht als ob diese Leute mehr Geld für Brot anlegen, nein, das ist verboten, aber sie kaufen ja andere Waren. Und übers Geschäftlichen geht gar nichts mehr. Krämmergeist! Wenns in der Umgegend mit der Herstellung der Backwaren hapern sollte, so geht das die betr. Gemeindeverwaltungen an. Die Bewohner Guggenaus aber, in der größten Mehrzahl Fabrikarbeiter, müßten sich doch entscheiden dagegen bemühen, daß mit ihrem Brot eine Spekulation getrieben und sie ihre Kinder hungriig zur Schule schicken müßten. Wir hoffen gern, daß die in Frage kommende Behörde diesem Mißbrauch gründlich abhelfen wird.

Rehl, 6. Mai. Der Bürgerausschuß genehmigte den Voranschlag für 1915 mit einem Umlagefuß von 88 Pf. Weiter wurden für die Erstellung eines neuen Rheinbades 27 000 M. bewilligt.
Mingen bei Kastatt, 5. Mai. Durch Feuer wurde das Gebäude des Meisters M. Pircher zerstört. Der Brand wurde durch keine Kinder verursacht.

Schapbach, 4. Mai. Unter dem Schuttschauen der kürzlich abgebrannten Villa des Geh. Hofrats Prof. Dr. Rosenberg wurden die bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Leberreste eines menschlichen Körpers gefunden. Der Verwalter Jakob Vetter hatte sich vor dem Brand durch Feuerungen verbündigt gemacht; er ist seit dem Brand spurlos verschwunden und da die Körpergröße der aufgefundenen Leberreste mit der des Vetter ungefähr übereinstimmen, ist anzunehmen, daß Vetter der Urheber des Brandes ist und bei der Brandlegung — mit oder ohne Absicht — seinen Tod gefunden hat.

Kriegstagebücher.
Das Ministerium des Innern hat eine Anregung des kommandierenden Generals des 18. Armeekorps an die badischen Gemeindeverwaltungen zur Beachtung mitgeteilt. Es wird darin darauf hingewiesen, von welcher Bedeutung Kriegstagebücher sind, die durch die Gemeindevorstände geführt werden. Für jede Gemeinde, und sei es die kleinste, wird es berechtigt von großem Werte sein, zu wissen, welche Wirkungen für sie der Krieg nach den verschiedensten Richtungen hin ausgeübt hat. Besonders wichtig ist dabei die Beantwortung folgender Fragen: Wie viele Krieger sind mit ins Feld gezogen? Welchen Waffengattungen gehörten sie an? Wie viele sind gefallen oder verwundet? Wie viele sind ausgezeichnet worden?

Aber ebenso wichtig sind sorgfältige Aufzeichnungen über die Auswirkungen des Krieges in wirtschaftlicher Hinsicht: Welche Folgen brachte die Pferdeaushebung mit sich? Wie wurde dem Verursachten Mangel an Zugtieren abgeholfen? Hatte die Gemeinde Einquartierung und wie lange? Wie wurde die Einquartierungslast getragen? Welche wirtschaftlichen Einwirkungen hatte die Einquartierung im Gefolge? War insbesondere eine Vertauschung der Lebensmittel die Folge?
Des weiteren ist es sehr betrachtenswert, wenn für die weitere Kriegsdauer Ermittlungen angeestellt und sachgemäße Aufzeichnungen darüber gemacht werden, welche wirtschaftlichen Folgen die längere Dauer des Krieges mit sich brachte. Ganz besonders wertvoll sind Erhebungen und Aufzeichnungen in volkswirtschaftlicher Hinsicht über die Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe und die Beschaffung der landwirtschaftlichen Grundstoffe. Ebenso wie die Landwirtschaft die Wirkungen des Krieges auf die einzelnen Betriebe festzuhalten hätte, sollte auch die Industrie ihre wertvollen Erfahrungen sammeln und der Gemeindebehörde zur geeigneten Verwertung zugänglich machen. Gerade hier wäre angesichts der ungewöhnlichen Anpoßungslosigkeit, die die Industrie nach eingetretener Mobilmachung bemerkt hat, eine gewissenhafte Feststellung der Tatsachen recht dienlich. Auch das Handwerk sollte seine Erfahrungen in der Kriegszeit in geeigneter Weise sammeln. In jedem Falle dürfte die Anlage einer örtlichen Kriegschronik — auch in den kleinsten Gemeinden — von großem volkswirtschaftlichen und geschichtlichen Werte sein.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 6. Mai.
Ein Schwäger.
Ueber „Allerhand Unstimmigkeiten“ artikuliert der spiritus rector A. R. der unter Anstich der Definitivität erscheinenden konservativen „Badischen Warte“. Mangels anderer Stoffes für seine Uebergeschmapptheiten in gegenwärtiger Zeit nimmt er sich augenblicklich besonders den „Volkstempel“ vor, der in letzter Zeit den agrarischen Kriegsveteranen manch unangenehme Wahrheiten sagte. Diese Giede will nun „A. R.“ im Interesse seiner agrarischen Schützlinge damit parieren, daß er das Geschwätz über das angeblich flotte Leben der Kriegerfrauen ausschachtet. Er schreibt:

„In der Sitzung des Kriegsveteranenvereins hat auch der Sozialdemokrat Sauer, ein Antimus des „Volkstempel“, das Wort ergriffen. Er hat wohl gehört, daß man in der Karlsruher Bürgerschaft schwer darüber murrte, daß hunderte und tausende von den unterstützten Frauen überall anzutreffen sind, wo Geld ausgegeben wird: bei Knopf und Tieg in den „Erfrischungsräumen“, also bei Knopf, Kuchen, Tee, Kaviar und sonstige interessante Happen gibt —, im Kino usw. Das hat auf Herrn Sauer einigen Eindruck gemacht und also sprach er:
„Im Publikum heißt es, es würden zu viel Unterstützungen gegeben. Es mag richtig sein, daß in der ersten Zeit, in den Tagen der Aufregungen noch manches in organisatorischer Hinsicht nicht so war, wie es heute ist. Man darf aber auch den Kriegerfrauen nicht jede Freude, wenn sie ins Kino gehen, oder irgendwo bei einem Glase Bier, oder einer Tasse Kaffee zusammenkommen, verweigern. Wir haben nicht alle Frauen das Geld aus der Unterstützung in der richtigen Weise verwandt, aber das sind eben Einzelfälle, gegen die sich nichts machen läßt.“

So, so! Geld hat man für die Erfrischungsräume bei Tieg und Knopf, für Bier, Kaffee und für das Kino! Aber wenn Brot und Gemüse um ein paar Pfennige teurer bezahlt werden sollen, dann kommt der Verkäufer auf die Wucherbank.“

Herr „A. R.“ würde sicher in Verlegenheit kommen, wenn er Ort und Zeit angeben sollte, wo „hunderte und tausende von unterstützten Frauen“ anzutreffen sind, die ihr Geld für „Kaffee, Tee, Kaviar (!) und sonstige interessante Happen“ ausgeben. Nur ein Schwäger, der kein Verantwortungsgefühl hat, für das, was er von sich gibt, kann in dieser Weise die trotz der Unterstützung notleidenden Kriegerfrauen verächtigen. Er sollte mal selbst ins Feld ziehen und seine Frau ohne Mittel zurücklassen müssen und sie wird ihm erzählen, daß ihr das Schlimmen in der von ihm behaupteten Weise vergangen ist. Ein Mann, der selbst nur mit gedankenlosen Schlagworten arbeitet, sollte nicht über „sozialdemokratische Schlagwörter“ spinnieren.

Nochmals das Verhalten bei Fliegergefahr.
Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Die bedauerlichen Opfer an Menschenleben, die unserem Heimatlande durch die feindlichen Fliegerangriffe in den letzten Wochen auferlegt worden sind, geben zu der Frage Anlaß, ob nicht derartige beklagenswerte Verluste durch ein geeignetes Verhalten der Einzelnen und durch Maßnahmen der Gemeinden in größerem Umfang als bisher verhindert oder doch wenigstens herabgemindert werden können. Im folgenden seien daher kurz einzelne wirksame Schutzmaßnahmen gegen die Gefahren eines Fliegerangriffs zusammengestellt:

Was zunächst das Verhalten des Einzelnen anlangt, so wird es Jedermann dringend empfohlen, sich beim

Gerannahen eines Fliegers wenn irgend möglich in ein Gebäude zu flüchten. Mit dieser Maßnahme darf in gefährdeten Gegenden nicht zugewartet werden, bis feststeht, ob es sich um einen feindlichen oder um einen deutschen Flieger handelt, denn dann ist es oftmals für eine Flucht zu spät. Gänzlich zu vermeiden sind die Ansammlungen von Menschen in den Straßen oder im Freien. In den Gebäuden selbst werden am zweckmäßigsten die Keller aufgesucht und zwar die Stellen entfernt von den Kellertreppstufen. Läßt sich dies nicht machen, so soll man sich wenigstens in den sonstigen mittleren oder unteren Innenräumen der Gebäude an Stellen aufhalten, die nicht durch die Fenster oder Türen von der Straße aus durch Bombensplitter getroffen werden können. Zur Abwehr dieser Splitter sind auch die Fensterläden und Läden mindestens im Erdgeschloß zu schließen. Man vertraue jedoch nicht auf diese Maßregel allein, sondern suche daneben immer noch die durch die Salmauern selbst geschützten Stellen der Gebäude auf. Zu vermeiden ist vor allem auch ein Aufenthalt im obersten Stockwerk, auf Balkonen, flachen Dächern u. dergl. Nachts müssen die Lichter gelöscht oder nach außen abgeblendet werden. Zur Bekämpfung von kleinen Bränden erscheint es schließlich angeeignet, auf den Dachböden der Säuerbehälter mit Wasser und Eimer bereit zu halten. Wer sich außerhalb einer Ortschaft befindet, legt sich beim Gerannahen eines Fliegers sofort auf die Erde, damit er kein Zielobjekt bildet und nicht von Splintern getroffen wird, und verhält sich unbeweglich. Menschenansammlungen zerstreuen sich zuvor mit möglicher Beschleunigung. Gewarnt wird schließlich noch vor dem sofortigen Verleihen der Abwurfstellen und vor dem Verleihen nicht geplatzter Bomben und Geschossen. Werden solche aufgefunden, so ist dies dem nächsten Polizeibeamten anzuzeigen.

Volkspflege. Rechnungsleiter der hiesigen Rechnungsstelle der Volkspflege ist bis auf weiteres Herr Arbeitersekretär Hans Prull, Arbeitersekretariat, Wilhelmstraße 47, 2. Stod. Alle Anfragen betreffend Abschuß und Stellung von Versicherungen werden mündlich im Arbeitersekretariat während der Sprechstunden 11—1½ und 5—7 Uhr (Sonntag, Mittwochs und Samstag abend geschlossen) beantwortet.

Kostenlose Verpachtung, sowie kostenlose Abgabe von Selbstschadstoffen in allen Größen findet täglich im Kaderbüchereibüro für das neutrale Ausland, Rathaus, Zimmer 96, statt. Die Poststube steht unter sachmännlicher Leitung und ist täglich von 8—6 Uhr geöffnet. Das Publikum wird gebeten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen.

Bürgerwehverband. Am Montag abend fand im Kleinen Festsaal ein Festabend zum Gedeken Bismarcks statt, zu dem die Mitglieder der hiesigen Bürgerwehr mit ihren Angehörigen sehr zahlreich erschienen. Nach einem feierlichen Marsch der Schülerkapelle unter Leitung des Herrn Hauptlehrer Wölffle und feierlicher Begrüßung der Erschienenen durch Herrn Finanzrat Zimmermann trat Herr Paulus Allegri ein der Gelegenheit angepaßtes Gedicht vor Herrn Albert Segauer vor, worauf Herr Geh. Studienrat Prof. Dr. Woelfler das Wort ergriff zu einer Rede über Bismarck. Anknüpfend an besonders bemerkenswerte Tage aus dem Leben desselben stellte er in klarumrissenen Zügen ein Bild seines Wesens und Wirkens vor die Augen seiner Hörer, das alles Seiten seiner großen und reichen Natur gerecht wurde und eine Vorstellung seiner Bedeutung für das deutsche Volk gab. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Reich schloß der Redner seine Ausführungen, denen im weiteren Verlauf des Abends einige prächtige, vom Karlsruher Liederkreis vortragene Männerchöre unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Cassimir folgten, sowie von Herrn Josef Derichs vorzüglich herausgebrachte Lieder zur Laute und ein mit Interesse aufgenommenem Lichtbildvortrag, zu dem Herr Prof. Woelfler den verbindlichen Text sprach. Mit Genehmigung seitens der Wehrleute wurde die Anwesenheit eines Vertreters der Stadt, des Herrn Oberrechnungsrat Stadtrat Gauggel, bemerkt, der in einer liebenswürdigen Ansprache die vielfach doch noch etwas unterschätzten Dienste der Bürgerwehr würdigte. Ein schmeichelnder Schlußmarsch der Schülerkapelle beschloß den in jeder Weise aufs Beste gelungenen Abend.

Sitzung der Handelskammer Karlsruhe vom 27. April. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameradenglied Oberleutnant D. L. und Regimentsadjutanten Karl von Pfeil, Ritter des Eisernen Kreuzes, in herzlichen Worten einen Nachruf. Die Anwesenden ehrten das Gedächtnis des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Wladim begrüßt der Vorsitzende die zum erstenmal an der Vollversammlung teilnehmenden neuerborenen Mitglieder, Herrn Fabrikanten Otto Schöcherer aus Karlsruhe und Herrn Fabrikanten Ludwig Ruhn aus Bruchsal. Die Kammer beschloß, nach Friedensschluß ein Grundstück für ein zu errichtendes eigenes Handelskammergebäude zu erwerben und entschied sich dabei für den Bauplatz Ecke Beierheimer Allee und Ritterstraße.

Aus Anlaß einer Anfrage des Stadtrats zu Karlsruhe spricht die Kammer sich gegen die Wiederöffnung der Pflichtenhandelschule aus, da zurzeit viele tüchtige Angestellte im Felde stehen, für die nur sehr schwer Ersatz zu beschaffen war. Dabei wurden die Firmen zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe gestungen, Lehrlinge in großem Umfang zu beschäftigen, um die entlassenen Wäldern einigemmaßen auszufüllen. Die auf die Veranstaltung von Lehrlingen zu den einschlägigen Arbeiten verwendete Mühe würde aber zum größten Teil umsonst sein, wenn durch den Versuch der Handelschule die Arbeitszeit zerrissen und dadurch Anordnung in die Geschäfte gebracht würde. Nach der infolge der Personaberminderung naturgemäß anstrengenderen Arbeit die Lehrlinge aber noch des Abends zum Besuch der Handelschule anzukommen, würde nach Ansicht der Kammer die jungen Leute überbürden. Diese würden abdann auch so abgespannt sein, daß sie vom Unterrichte keinen besonderen Vorteil mehr hätten. Bei dieser Gelegenheit gelangt noch zum Ausdruck, daß auch die Wiederaufnahme des Fortbildungunterrichts zweckmäßiger unterbleibe.

Künftlicher Wettbewerb für Grabmalstein in Baden. Zur Erlangung von vorbildlichen Entwürfen einfacher Einzelgräber für Krieger wird auf Anregung des Karlsruher Hilfsbundes für die Baden-Krieger und mit dankenswerter Unterstützung und Förderung des Gr. Ministeriums des Kultus und Unterrichts und des Ministeriums des Innern von verschiedenen badischen Fachvereinen auf 15. Juni ein Wettbewerb innerhalb Baden ausgeschrieben. Die in der Festigkeit besonders begründeten Ausschreibung will bezwecken, daß mehrere Krieger auf den heimatischen Friedhöfen würdige Ruhestätten bereitet werden. Die Veranstalter sind hierbei von dem Gedanken geleitet, daß der Einfluß der Kunst auf unsere Zeitgenossen und unser gesamtes Wirtschaftsleben auch im Kriege nicht fehlen darf. Von wesentlicher Bedeutung ist dabei, daß die erheblichen Beträge, die für Preise und Ankäufe zur Verfügung stehen, besonders in der für die künstlerischen Verfassungen schweren Zeit diesen eine willkommene Betätigung und Erwerbsmöglichkeit eröffnen. Die näheren Wettbewerbsbestimmungen sind in der Ausschreibung enthalten.

nungen können dem Sekretariat der St. Kunstgewerbeschule in Karlsruhe (Weisendstraße 81) bezogen werden.

Na. Brunnenkuren in Karlsruhe. Der gewaltige Existenzkampf, den unser deutsches Vaterland gegen eine Welt von Feinden zu führen gezwungen ist, hat neben vielen andern Umveränderungen im gesamten Wirtschaftsleben auch so manche Veränderung in den Lebensbedingungen und Gewohnheiten der Einzelnen gezeitigt. So ist, ganz abgesehen von allen andern Erwägungen, in diesen Kriegsjahren so mancher Erholungs- und Kurbedürftige durch die Macht der Verhältnisse gezwungen, auf die jogen. Brunnenkuren in mehr oder weniger berühmten Kurorten zur Wiederherstellung der angegriffenen Gesundheit zu verzichten. Um nun diesen Erholungsbedürftigen einigermassen einen Ersatz zu bieten für die so oft sehr notwendigen Brunnenkuren, haben schon verschiedene Großstädte, wie Berlin, Frankfurt a. M. und andere, eigene Wasserkuranstalten ins Leben gerufen, in denen jedem das ihm vom Arzt empfohlene Wasser und den für ihn nicht oder nur schwer erreichbaren heilbringenden Brunnen zum Trinken geboten werden kann.

Diesem Beispiel will nun in dankenswerter Weise auch die Stadt Karlsruhe folgen und in allerhöchster Zeit ein derartiges Unternehmen ins Leben rufen. Wie Frankfurt den Palmengarten, so will Karlsruhe den Stadtpark bzw. einen Teil des Stadtparks diesem heilbringenden Werk nutzbar machen. Es dürfte wohl kaum eine Stadt geben, die einen für solche Zwecke so geeigneten Platz hat wie Karlsruhe durch die neuen Teile des Stadtparks. Die Trinkhalle oder „Brunnenstube“ soll nämlich in den neuen, dem Bahnhof gegenüberliegenden Gebäuden untergebracht werden. Hier gelangen sämtliche Brunnenwasser, soweit sie zurzeit zu beschaffen sind, also Karlsbad, Marienbader, Emser und wie die Wasser alle nach ihrer Abstammung heißen mögen, in den geeigneten Morgenstunden des Tages zum Ausströmen und zwar in der gleichen Temperatur, wie sie ihren natürlichen Quellen entspringen. Der Bezug und die Abgabe der Brunnen ist der Firma Erich Bräuner, Dr. Aug. u. Finzer Nachfolger, überlassen.

Die neue Karlsruher Brunnenkur bietet den die Kur Gebrauchenden alle möglichen Vorteile eines richtigen Kurorts. Als Promenadenplatz dient der Stadtpark, der dank der Opferwilligkeit der Karlsruher Bürgerschaft sich zu einer der schönsten Gartenanlagen des deutschen Reiches entwickelt hat, und der mit seinen duftenden Blumenbeeten, seinen ausgedehnten spätzigen Wegen, den idyllischen Seen, dem Lauterbach usw. unübertroffene Bewunderung aller Besucher hervorruft. Aber nicht nur bei schönem, sondern auch bei ungünstigem Wetter bietet der neue Kurplatz Gelegenheit zur Ausübung der Promenadenkur. Die langgestreckten gedeckten Kolonnaden sind wie geschaffen für die Spaziergänge der Kurgäste und die im Garten befindlichen Nachhäusern schützen ebenfalls vor ungünstigem Wetter. Doch für die sonstigen Bedürfnisse der Kurgäste, zu denen auch die verschiedenartigen Sitzgelegenheiten im Garten und in nächster Nähe der Trinkhalle zählen, im weitesten Maße gesorgt wird, ist selbstverständlich. So ist also zu hoffen, daß dieses neue Unternehmen der Stadt Karlsruhe, die mit der Schaffung dieser Brunnenkur den Beweis liefert, daß sie auf allen Gebieten den Erfordernissen der Zeit Rechnung trägt, sich günstig entwickelt zum Heil und Segen der Einzelnen wie der Gesamtheit. Wenn der Versuch gelingt — und daran ist wohl kaum zu zweifeln —, so dürfte die Zeit nicht zu fern sein, in der auch dieser neue Zweig unseres Stadtparks sich ausbreiten wird zu einem kräftigen und fruchtbringenden Lebensbaum.

Verzichtet die Fliegen! Die Fliegen sind nicht die harmlosen Tiere, für die sie so oft gehalten werden, sondern sie sind gefährlich. Ihre Gefährlichkeit besteht darin, daß sie die Erreger von Krankheiten aller Art, wie Cholera, Typhus, Ruhr, Tuberkulose, Diphtherie, Malaria und Malaria, Keime der Fleischergifter usw., auf andere Gegenstände, und zwar besonders auf unsere Nahrungsmittel, übertragen und dadurch schwere Krankheiten verbreiten können. Darum gilt es vor allem, die Fliegen zu vernichten, wo man sie betrifft, und zwar nicht nur besonders in Nahrungsmittelgeschäften, Krankenzimmern, Ställen usw., sondern vor allem auch in den Wohnungen. Für die Vernichtung der Fliegen gibt es zahlreiche zweckdienliche Mittel, wie Fliegenklatschen, Gläser, Fliegenlöcher usw. Ein geeignetes Mittel, das sich jeder leicht selbst herstellen kann, ist eine verdünnte Mischung von Formalin und Wasser (Formalin 10 vom Hundert, Wasser 90 vom Hundert, Wasser 65 vom Hundert); die Mischung ist in breiten, flachen Gefäßen aufzustellen. Es kann damit auch in geeigneten Räumen der Fußboden besprengt werden; für größere Stallungen empfiehlt sich neben gründlichem Lüften das Besprengen der Wände mit Kreosolinlösungen und öfters Weichen mit Kalifarbe.

Die günstigste Zeit zur Vernichtung ist das Frühjahr. Die Brutstätten der Fliegen sind Aborte, Abseugraben und Düngrichter; dichte Abdeckung und öfters Mähen sind die hier in Frage kommenden wirksamen Maßnahmen. Zu raten ist auch die Befreiung der Aborte ohne Wasserfüllung mit Formalin oder Sapol, um die Fliegen überhaupt von den Aborten fernzuhalten. Man nehme aber auch den Fliegen die Möglichkeit, Krankheitskeime überhaupt aufzunehmen, indem man die menschlichen Entleerungen, Küchenabfälle und ähnliche einen guten Nährboden

bildende Stoffe so schnell wie möglich aus den Wohnungen entfernen.

Schlieflich schütze man die Nahrungs- und Genussmittel gegen die Fliegen; dichte Fliegengitter vor den Speisekammerfenstern, Fliegenschirme, Fliegenschalen sind — namentlich für die warme Jahreszeit — sehr zu empfehlen. Besonders dienlich ist — wenn es dem einzelnen möglich ist —, die Nahrungs- und Genussmittel kühl zu verwahren (Kühlschrank, Eisschrank). Kühle Aufbewahrung hält nicht nur die Fliegen ab, sondern hindert auch die Vermehrung der Keime.

Unbedingt erforderlich aber ist es, alle Nahrungsmittel, die ungekostet genossen werden — Früchte, Salat usw. —, vor deren Genuß gründlich zu reinigen.

Selbstmordversuch. Aus unbekanntem Beweggrund schloß sich in verlassener Nacht ein 35 Jahre alter Mann in seinem Zimmer in einer Wirtschaft der Kaiserstraße mit einem Revolver drei Kugeln in die Brust und verlor sich schwer. Er wurde nach dem städtischen Krankenhaus verbracht.

Unfälle. Beim Anfahren eines Anhängewagens an einen Motorwagen der elektrischen Straßenbahn wurde gestern vormittag ein Straßenbahnfahrer am Rheinpark zwischen beide Wagen gedrückt. Er erlitt erhebliche Quetschungen und mußte, nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden. — Auf der Kaiserstraße fuhr gestern nachmittags ein Fuhrmann eine Radfahrerin mit seinem Wagen aus Unvorsichtigkeit an und verletzte sie so erheblich, daß ihre Aufnahme ins städt. Krankenhaus erforderlich wurde.

Letzte Nachrichten.

Wiedereröffnung des Deutschen Reichstags.

Berlin, 5. Mai. Die nächste Sitzung des Reichstages ist auf den 18. Mai, nachmittags 2 Uhr, angesetzt worden. Auf der Tagesordnung steht eine Rechnungsache, die Rechnung für den Haushalt des Schutzgebietes Kiautschou und das ostasiatische Marinedepartement von 1909, sowie die erste Lesung des Gesetzentwurfs zur Einbringung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen.

Der Zusammenbruch der russischen Front an der Duklafront.

Berlin, 5. Mai. Zur Lage in Westgalizien schreibt der dortige Korrespondent des „Berliner Tageblattes“: Der Rückzug des Südsüdlings der westgalizischen Front hatte auch den Zusammenbruch der Front an der Duklafront zur Folge. Die Russen haben jetzt, ihrer Planbedeckung beraubt, sich schleunigst über die Wälder zurückziehen müssen, um nicht abgegriffen zu werden. Die ihnen gegenüberstehende dritte österreichisch-ungarische Armee bleibt ihnen hart auf den Fersen. Auf der Flucht vor den Deutschen haben die Russen Jaslo schleunigst ostwärts verlassen. Verzweifelter Widerstand leisteten sie noch am Nordflügel.

Ein österreichisches 42 Zentimeter-Geschütz.

Berlin, 5. Mai. Die „Wosische Zeitung“ meldet: Zu dem Rückzug der Armee Dimitriew wird berichtet: Von besonderer Seltsamkeit sind die Kämpfe, die nach der Ueberwindung des Dunaieic um Tarnow geführt werden, dessen Fall in Kürze zu erwarten ist. Mit besonderem Erfolg wird hier ein österreichisches 42 Zentimetergeschütz verwendet, um die stark angelegten russischen Stützpunkte zu brechen. Auf eine Entfernung von fast 18 Kilometer setzte der erste Schuß einen hohen Turm fast vollständig weg. Das Geschütz ist noch um 300 Kilogramm schwerer als das deutsche 42 Zentimetergeschütz.

Ein Telegramm des Königs von Italien.

Berlin, 6. Mai. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom: Zu der geistigen Feier der Enthüllung des Garibaldi-Denkmal ging dem Bürgermeister von Genua folgendes Telegramm des Königs Viktor Emanuel zu: „Obwohl die Staatsangelegenheiten, indem sie meinen Wunsch in Bedauern verwandeln, mich abhalten, an der dortigen Feier teilzunehmen, so bleiben doch meine Gedanken nicht dem dortigen Feste fern. Jenein schicksalreichen Ufer des Ligurischen Meeres, das den Geburtsort dessen ist, der auch die Einheit des Vaterlandes prophetezte, und das die Führer der Tausend mit unsterblichem Mut zu unsterblichem Geschick abfahren ließ, sende ich meinen bewegten Gruß. Und mit derselben mutvollen Gut der Lieber, welche meinen großen Mienen führte, schütze ich aus der einmütigen Weihe der Erinnerungen, vertrauend in die ruhmvolle Zukunft Italiens.“

Die Situation auf dem Hartmannswierkopf.

Zürich, 6. Mai. Die „Neue Züricher Zeitung“ gibt folgendes Telegramm des Obersten Müller (vom 5. 5.) wieder: Ich beging heute Vormittag die deutschen Stellungen auf dem Hartmannswierkopf. Ich überzeugte mich persönlich, daß die Deutschen alle für sie taktisch wichtigen, nach freiem Willen gewählten Punkte fest in der Hand haben. Die Behauptung des Gegenteils widerspricht den Tatsachen, vielmehr liegen sich die deutschen und französischen Gorkposten auf dem mit 956,5 bezeichneten flachen Gipfel auf nächste Entfernung gegenüber.

Die Dardanellenunternehmung gescheitert.

Konstantinopel, 5. Mai. Nach Mitteilungen der verschiedenen hiesigen militärischen Kreise kann das gegenwärtige englisch-französische Unternehmen gegen die Dardanellen nun als endgültig gescheitert betrachtet werden, da nur ein kleiner Teil der gelandeten Truppen dank den ringsum aufgestellten Kriegsschiffen noch an zwei unbedeutenden Punkten bei Burun und Seddibahar zurückgeblieben ist, von wo es ihm nicht mehr möglich ist, einen Vorstoß zu versuchen, sondern wo er auch wie man hofft, leicht und rasch wird verjagt werden können. Bei dieser Gelegenheit stellte man fest, daß das englisch-französische Ziel, nicht wie man in gewissen europäischen Kreisen zu glauben schien oder die Presse des Dreierbundes behauptete, dahin ging, nach Konstantinopel zu marschieren. Die zu diesem Zweck gelandeten Streitkräfte, die insgesamt auf etwa 60000 Mann geschätzt werden, konnten sicherlich dieser Aufgabe nicht gerecht werden. Ihr Zweck scheint vielmehr gewesen zu sein, die osmanischen Streitkräfte im Süden der Halbinsel Gallipoli zu überrunden und einen Teil der Forts an den Meerengen zwischen Kilibahar und Madytos in Rücken zu fassen, um so die asiatischen Forts unter ihre Feuer zu nehmen, die Minen entfernen und der Flotte die Durchfahrt durch die Dardanellen öffnen zu können, um deren Erscheinen vor Konstantinopel zu ermöglichen. Dieser Plan wurde durch die Wachsamkeit der türkischen Truppen vereitelt, die zunächst durch ihre so tapfere Abwehr den englischen Vorstoß, vorzustößen, aufhielten und dann nach dem Eintreffen von Verstärkungen am 27. April zum Angriff übergingen und nicht nur die bereits gelandeten Truppen, sondern auch die neu in der Nacht vom 27. April gelandeten Streitkräfte zur Küste zurückwerfen konnten. Man glaubt, daß die englisch-französischen Streitkräfte an Verwundeten, Toten und Gefangenen die Hälfte ihrer Effektivebestände verloren, also etwa 30000 Mann. Die an der asiatischen Küste bei Kum-Kaleh gelandeten Truppen bestanden aus zwei französischen Regimentern, die allgemein als minderwertige Truppen erkannt wurden, da sie mit Leichtigkeit ins Meer zurückgeworfen werden konnten. Diese Truppen landeten später bei Seddibahar, wo sie gleichfalls zurückgeschlagen wurden.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Donnerstag, 6. Mai. 8. 54. Mittelpreis: „Der Waffenschmied“, Oper in 4 Akten von Lorzing. Anfang 7/8 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 Mk.)
Freitag, 7. Mai. 8. 56. Kleine Preise: „Wenn der junge Wein blüht“, Lustspiel in 3 Akten von Hjortson. Anfang 7/8 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 Mk.)
Samstag, 8. Mai. 8. 58. Mittelpreis: „Der Versuchender“, Originalaufwermärchen in 3 Akten von Raimund. Anfang 7 Uhr, Ende 11/12 Uhr. (4 Mk.)
Sonntag, 9. Mai. 8. 57. Große Preise: „Lohengrin“, große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4,50 Mk.)

Verantwortlich für Postil, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Wächter und Justizkanzlei) Freitag, 7. Mai, abends 6 Uhr, in der „Gambinushalle“ Berufsversammlung.

Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 24.

Wir empfehlen: Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung mit Vollzugs- und Ausführungsbestimmungen für das Großherzogtum Baden. Von E. Müller. Preis geb. 6 Mk. — Die neue Krankenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung. Von Müller. Geb. 7,50 Mk. Porto extra.

Regenschirme
flammend billig 5774
Wilhelmstr. 34, 1 St.

Pfannkuch & Co
Sriß eingetroffen:
Holländer
Kopfsalat
Holländer
Schlangen-Gurken
Pfannkuch & Co
K. M. B. M.
Verkaufsstellen

Kartoffel-Verkauf.

Abgabe im Gaswert I, Kaiser-Allee 11, an die Vefeller der Schönbeld-, Schumann-, Schützen-, Schwaben-, Schwind-, Sedan-, Seminar-, Zentert-, Solten-, Sommerstraße, Sonntagplatz, Kleine Spital-, Stabel-, Stefanien-, Stein-, Stern-, Sternberg-, Stöher-, Südbeten-, Süden-, Sybel-, Hans-Thoma-, Tulla-, Turmstraße und Uferweg
Freitag, den 7. Mai.
Beginn der Abgabe: morgens 7 Uhr.
Karlsruhe, den 6. Mai 1915. 6154
Städtische Gaswerksverwaltung.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Wilhelm August, V. Albert Trauter, Rößtner. Christoph Karl Theodor, V. Karl Lösch, Kaufmann. Maria Elisabeth, V. Friedrich Fried, Kaufmann. Eisa Luise, V. Karl Eret, Maschinenarbeiter. Walter Alfred, V. Josef Engesser, Milchhändler. Gertrud Luise, V. Robert Kühn, Schlosser. Friedrich Leopold, V. August Herbig, Packer.

Eheaufgebot. Wilhelm Herrmann von Ottenheim, Wohnungsbauordner hier, mit Luise Leitz von hier.

Todesfälle. Pabette Reber, 60 J. alt, Witwe von Joh. Jul. Reber, Oberrevisor. Friedrich Göb, Tagelöhner, Chemann, 82 Jahre alt. Luise Wolf, 63 J. alt, Ehefrau von Felix Wolf, Schneidesteller. Anton Vinard, Packer, Chemann, 27 J. alt. Bina Seifried, 42 J. alt, Ehefrau von Josef Seifried, Rangleidener. Luise Pfeiffe, 72 J. alt, Ehefrau von Jakob Pfeiffe, Bedienter. Karl Käfer, Tagelöhner, Chemann, 67 J. alt. Eisa Thomas, 32 J. alt, Ehefrau von Peter Thomas, Oberfeuerwerker. Barbara Bräufle, 66 J. alt, Witwe von Konrad Bräufle, Wäckermeister. Genoveva Poth, 60 J. alt, Witwe von Dominik Poth, Landwirt. Salomo Sommerrod, 60 J. alt, Ehefrau von Eugen Sommerrod, Schweiner. Margarete Kleinbach, 83 J. alt, ledig.

Gemin, 3 Mon. alt, V. August Koch, Maurer. Karoline Weber, 58 J. alt, Witwe von Bernhard Weber, Großh. Marzialdiener. Heinrich Dines, Zigarrenmacher, ledig, 26 J. alt. Richard Weidloch, Goddarbeiter, ledig, 23 J. alt. Alfred Weiß, Heisenber, 64 J. alt. Alexander Kälder, Maschinist, Witwer, 44 Jahre alt.

Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig.
Global
tötet Motten
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich

6839
Tuch-Reste
von 1 bis 3 Meter werden billig abgegeben.
W. Wolf jr., Kaiserstr. 82a
Engros-Tuchabteilung.

Schneider
gejucht auf Militär-
Mäntel, Militär-Wäde
und -Hosen, auf Werk-
statt und Heimarbeit,
bei höchster Bezahlung
und dauernder Be-
schäftigung. 6155
Mees & Löwe
Kaiserstraße 46.

Korsetten! Korsetten!
in nur guten Qualitäten, hoch
und ganz nieder, in nur bequem-
lichem Sitz, Stüd 2 A n höher,
bis Weite 90 cm, schöne **Frack-**
Korsetten, dr. Reformkleiden,
auch in weiten Nummern, St. 2, 2b,
Durlacher Allee 24, 1 St. links.

Jeder Dame,
welche ihr ausgefallenes Haar
einfendet, fertige schöne **Idöpfe,**
Haarfedten, Buppenperücken
usw. billigt an. Defekte **Haar-**
arbeiten repariere billig.
Karl Mösck, Friseur
Aue bei Durlach, 5910

Pfannkuch & Co

Dürrobst

Zweitschgen
Pfd. von **45** Pfg. an

Birnschnitz
Pfd. **35 u. 45**

Feigen
Pfd. von **42** Pfg. an

Datteln
Pfd. **60** Pfg.

Dampfpfäfel
Pfd. **95** Pfg.

Pfirsiche
Pfd. **1.-**

Aprikosen
Pfd. **1.20**

Mischobst
sehr beliebt
Pfd. **50, 60**
und **80** Pfg.

Ferner:
Makkaroni- und
Gemüse-Rudeln
Pfd. von **60** Pfg. an

Pfannkuch & Co
E. M. H. H.
In den bekanntesten
Verkaufsstellen

Damen- u. Kinder-Hüte

Besonders preiswertes
Spezial-Angebot!
Soweit Vorrat!

Garnierte Damen-Hüte

Serie I **6.75** Serie II **9.50** Serie III **12.50** Serie IV **14.50**

Einfach garnierte Matrosen-Hüte

Serie I **2.50** Serie II **3.50** Serie III **4.50** Serie IV **5.50** Serie V **6.50**

Garnierte Kinder- und Backfisch-Hüte

Serie I **2.75** Serie II **3.75** Serie III **5.00** Serie IV **8.00** Serie V **12.50**

Damen-Hüte ungariniert, mod. Formen **3.00 4.75 6.00**
Kinder-Hüte einfach garniert **1.00 1.50 2.50 3.00**

8 Posten Korsetts zu enorm billigen Preisen!

Donnerstag, Freitag, Samstag **Soweit Vorrat.** Im Erdgeschoss auf Extratischen.

Korsett aus solidem Drell, ausgeboigt, mit 2 Haltern **1.95**

Hüftformer aus weiss. Drell, mit Gummigürt. 2 Pr. Halt. **3.75**

Korsett extra lange Form, mit starker Einlage, 2 Halter **2.25**

Korsett für starke Damen, extra starke rostfreie Einlage **4.25**

Korsett mit br. Schliesse, elegant garniert, mit Haltern **2.90**

Korsett bequeme langh. Form, elegant garniert, rostfrei **5.75**

Korsett eleg. garniert, tadelloser Sitz, mit 1 Paar Halter **3.45**

Korsett weiss Satindrell, mit 4 Strumpfhalt., rostfrei, eleg. verarbeitet **6.75**

Büstenhalter gut sitzende Formen
95, 1.10 1.25 2.85

HERMANN TIETZ

Untertaillen reich garniert
95, 1.25 1.45 1.95

Städt. Vierordtbad
Kohlensäurebäder und elegante
Wannenbäder.
I., II. und III. Klasse.
Für Herren und Damen
geöffnet Werktags vorm.
7-1 Uhr, nachm. 3-1/2 Uhr
und Sonntags vorm.
7-12 Uhr.
Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 5729

Wettbewerb für Kriegergrabmäler.

Zur Erlangung von vorbildlichen Entwürfen einfacher Einzelgräber für Krieger wird mit Unterstützung der Großh. Ministerien des Kultus und Unterrichts und des Innern ein Wettbewerb innerhalb Badens ausgeschrieben. Für Anlauf und Preise stehen insgesamt 3200 Mk. zur Verfügung. Einlieferungsfrist 15. Juni 1915. Nähere Bestimmungen sind durch das Sekretariat der Großh. Kunstgewerbeschule Karlsruhe, Westendstraße 81, zu beziehen. 6144
Karlsruhe, im Mai 1915.

Badischer Architekten- und Ingenieurverein, Badischer Kunstgewerbeverein, Künstlerverband badischer Bildhauer und Vereinigung für angewandte Kunst.

Ein Waggon
Email-Herde
in allen Größen und Ausführungen ist eingetroffen und werden äußerst billig abgegeben. 6153
Ernst Mary
Luisenstraße 58 und Luisenstraße 24 (Lager).
Telephon 3086.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Filiale Karlsruhe.
Samstag, den 8. Mai, abends 1/2 9 Uhr, im Verbandslokal zur „Kronenhalle“, Kronenstraße 3

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Kassenbericht vom 1. Quartal.
2. Kartellbericht.
3. Inneres

Wir ersuchen die Kollegen für regen Versammlungsbesuch besorgt zu sein. Des Weiteren machen wir darauf aufmerksam, daß an diesem Abend unsere Bibliothek zur Verfügung steht. Mitgliedsbuch ist mitzubringen. 6143
Der Filialvorstand.

Fischmarkt.
Am Donnerstag nachmittag von 3 1/2 bis 7 Uhr und Freitag vormittag von 8 Uhr ab findet durch den Verkäufer Bisp in der städtischen Fischmarkthalle hinter dem Vierordtbad ein Verkauf von frischen See- und Salzheringen statt.
Karlsruhe, den 5. Mai 1915. 6145

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Der Ausschuß zur Aufklärung über Volksernährung während der Kriegszeit.
Montag den 10. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im großen Rathssaal

VI. Oeffentlicher Vortrag.

Wie ernähren wir uns während der Kriegszeit gut u. billig?
Rednerin: Fräulein Paula Horn, Lehrerin am Haushaltungseminar des badischen Frauenvereins. 6151
Vorführung von Kochkisten und Kostproben.
Eintritt frei.

Todes-Anzeige.

Machen hiermit die schmerzliche Mitteilung, dass heute Nacht nach kurzer Krankheit unser lieber Sohn
Hans
im Alter von 5 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten
Karlsruhe, den 5. Mai 1915.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Edelmann und Frau nebst Kinder.
Die Beerdigung findet Freitag vormittag 11 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 6141

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle

für Frauen und Mädchen erteilt Rat und Hilfe in allen Rechtsfällen. 7508
Sprechstunden: Dienstag 6-8 Uhr abends
Freitag 6-7

in der Lindenschule, Kriegstraße 118, 2. Stock.

Der Blitz-Fahrplan

ist soeben erschienen. Zu beziehen durch die
Buchhandlung „Volksfreund“
Luisenstr. 24 — Telephon 128.

Brennholz

gutes trockenes, wird, solange Vorrat reicht, abgegeben bei Abnahme unter 5 Ztr. pro Ztr. Mk. 1.60 ab Lager. „ „ mehr als 5 „ „ „ 1.50

Markstahler & Barth Karlsruhe. 67.

Schneider
für
Militärarbeit
auf Verfertigung und Heimarbeit sucht
Hans Leyendecker
Kaiserstr. 177.
Knopflochmaschine vorhanden. 5171

Schuhreparatur
Waldhornstraße 36.
Ein Posten
Damen-Stiefel
früherer Preis bis Mk. 16.50, jetzt nur Mk. 8.50
sowie
Schuhcrem
zu alten Preisen. 5688

Konigpulver
„Apis“
dient zur Herstellung von 4 Pfund Kunsthonig. Beutel à 30 Pfg. in der 6189

Engel-Drogerie
Werderplatz 44.

Kinder-Sitz- u. Liegewagen
billig zu verkaufen: Angartenstr. 77 I.

Arbeiter! Agitiert für den „Volksfreund“.



Residenz-Theater
in Durlach
im Grünen Hof
Nur Sonntag
ununterbrochen von nachmittags 2-11 Uhr abends.

Ihre Hoheit.
Lustspiel in 8 Akten.
Henny Porten
in der Hauptrolle.

Lagunenzauber.
Naturaufnahme.
Babys aus dem Tierreich.
Interessante Aufnahme.

Unser Reporter Nunne.
Humor.
Am Kreuzweg.
Komödie.

Die Liebe wacht
Drama.
Brüder.
Drama. 6140

No.



Täglich frisch eintreffend:
Frischer Spargel

zu billigsten Tagespreisen.
Regelmäßig zu haben in unseren Filialen:
Akademie-Straße
Kaiser-Allee
Karl-Friedrichstraße
Georg-Friedrichstr.
Karl-Straße
Amalien-Straße
Eisenlohr-Straße.

In den übrigen Filialen werden regelmäßige feste Bestellungen ebenfalls entgegen genommen.
Pfannkuch & Co
E. M. H. H.
Kinderliegewagen) billig zu haben
in der Badwanne / verkaufen
Lagerstr. 18, part. rechts.

Ein Waggon
Email-Herde
in allen Größen und Ausführungen ist eingetroffen und werden äußerst billig abgegeben. 6153
Ernst Mary
Luisenstraße 58 und Luisenstraße 24 (Lager).
Telephon 3086.

Todes-Anzeige.
Machen hiermit die schmerzliche Mitteilung, dass heute Nacht nach kurzer Krankheit unser lieber Sohn
Hans
im Alter von 5 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten
Karlsruhe, den 5. Mai 1915.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Edelmann und Frau nebst Kinder.
Die Beerdigung findet Freitag vormittag 11 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 6141

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle
für Frauen und Mädchen erteilt Rat und Hilfe in allen Rechtsfällen. 7508
Sprechstunden: Dienstag 6-8 Uhr abends
Freitag 6-7

Schuhreparatur
Waldhornstraße 36.
Ein Posten
Damen-Stiefel
früherer Preis bis Mk. 16.50, jetzt nur Mk. 8.50
sowie
Schuhcrem
zu alten Preisen. 5688

Konigpulver
„Apis“
dient zur Herstellung von 4 Pfund Kunsthonig. Beutel à 30 Pfg. in der 6189

Engel-Drogerie
Werderplatz 44.

Kinder-Sitz- u. Liegewagen
billig zu verkaufen: Angartenstr. 77 I.

Residenz-Theater
in Durlach
im Grünen Hof
Nur Sonntag
ununterbrochen von nachmittags 2-11 Uhr abends.

Ihre Hoheit.
Lustspiel in 8 Akten.
Henny Porten
in der Hauptrolle.

Lagunenzauber.
Naturaufnahme.
Babys aus dem Tierreich.
Interessante Aufnahme.

Unser Reporter Nunne.
Humor.
Am Kreuzweg.
Komödie.
Die Liebe wacht
Drama.
Brüder.
Drama. 6140